

FOREIGN
DISSERTATION
44047

B. 2636781

UC-NRLF



B 2 636 781

Hessen und die Mainzer Stiftsfehde

1461—1463.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

der

Hohen Philosophischen Facultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Franz Gundlach

aus Cassel.



Marburg.

Universitäts-Buchdruckerei (R. Friedrich).

1898.

Als Dissertation angenommen am 7. Dezember 1897.

Die Beilagen 1—19 und 21 werden einer im Verlage der N. G. Elwert'schen Universitätsbuchhandlung zu Marburg demnächst erscheinenden Sonderausgabe dieser Arbeit beigegeben werden.



Meinen Eltern.

.

.

.

Abkürzungen.

St.-A. M. = Staatsarchiv zu Marburg.

S.-A. M. = Preußisches und hessisches Samtarchiv zu Marburg.

M.-I. B. = Mainz-Aschaffener Ingressaturnbuch im Kreisarchive zu Würzburg (die Nummer bezeichnet die Bandzahl).

.

.

Einleitung.

Die Jahrhunderte alte Feindschaft zwischen dem Mainzer Erzstuhle und der kräftig emporstrebenden Landgrafschaft Hessen, dazu als neu hinzukommend der Bruderzwist zwischen dem Landgrafen Ludwig II. von Cassel und Heinrich III. von Oberhessen — dies sind die beiden maßgebenden Erscheinungen, die der politischen Stellung Hessens in der Zeit von 1458 bis 1471 ihr eigenthümliches Gepräge geben. Als drittes kommt hinzu der 1457 fest begründete Zusammenschluß Hessens und Sachsens mit den Hohenzollern, der zwei Jahre später den Anschluß Ludwigs an die böhmische Politik Georgs von Podiebrad zur Folge hatte. Ludwigs Beziehungen zu Georgs Verbündetem, Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz, gaben ein weiteres Glied in der Kette der Umstände, die die Politik Landgraf Ludwigs bestimmen sollten.

Als Landgraf Ludwig I., der Friedsame, 1446 bei dem Verlobungsvertrage seines fünfjährigen zweiten Sohnes Heinrich mit der Tochter des Grafen Philipp von Katzenelnbogen das Zugeständnis gemacht hatte, daß nach seinem Tode seine beiden ältesten Söhne das Land Hessen teilen sollten, hatte er den Keim zu folgenschweren Ereignissen gelegt. Nach dem Tode des Landgrafen am 17. Januar 1458 wurde jenes Versprechen zur Wirklichkeit, zum zweiten Male seit dem Bestehen der Landgrafschaft erhielt das Land — diesmal für mehr denn vier Jahrzehnte — eine Doppelherrschaft, die in ihren Wirkungen, bösen wie guten, von entscheidender Bedeutung für die territoriale Gestaltung des Landes wurde.

Am 2. März 1460 fand die erste wirkliche Teilung statt. Ludwig II. ward Herr von Niederhessen und dem Lande an der

Werra, Landgraf Heinrich erhielt das Oberfürstentum an der Lahn und die 1450 ererbten Grafschaften Ziegenhain und Nidda, dazu winkte die Aussicht auf das reiche katzenelnbogische Erbe seines Schwiegervaters Philipp. Eben diese Aussicht gab gleichzeitig dem Landgrafen Heinrich die Richtschnur seiner künftigen Politik in den mainzischen Wirren. Kaiser Friedrich III. hatte am 25. August 1461, vier Tage nach der Absetzung Erzbischof Diethers von Mainz, dem Könige Georg Podiebrad von Böhmen die Anwartschaft auf die Grafschaft Katzenelnbogen erteilt. Es kann nicht wunder nehmen, wenn Heinrich, durch diese Maßregel in die Reihen der Feinde des Kaisers getrieben, ein eifriger Bundesgenosse des abgesetzten Erzbischofs wurde. Außerdem aber war die aus allzu verschiedenen Charaktereigenschaften entsprungene persönliche Feindschaft der Brüder Ludwig und Heinrich durch den Teilungsvertrag von 1460 noch geschärft worden, und Hans von Dörnberg, der Landhofmeister in Oberhessen und eigentliche Regent, that nichts, diesen Zwist zu mildern. Dieser Umstand und die katzenelnbogische Frage waren die sichtbaren Gründe für die Jahre hindurch andauernde politische Gegnerschaft der beiden Landgrafen.

Um die Stellung Landgraf Ludwigs zu begreifen, ist ein Verweilen bei der dem Mainzer Bistumskampfe vorausgehenden mainzisch-pfälzischen Fehde notwendig, an der Landgraf Ludwig seit dem Frühjahr 1460 persönlichen Anteil nahm.¹

Schon lange vor diesem Zeitpunkte hatten die Zwistigkeiten zwischen Mainz und Kurpfalz, die vor allem durch Grenzstreitigkeiten hervorgerufen waren, begonnen. 1454 waren sie zu Gunsten des Pfälzers vorläufig beigelegt worden, im Juni 1458 aber wurden

¹ Genauere Darstellungen dieses und des Folgenden siehe bei [Kremer], Geschichte des Kurfürsten Friedrichs des Ersten, von der Pfalz in Sechs Büchern (mit Urkunden), Frankfurt und Leipzig 1765; Menzel, Diether von Isenburg, Erzbischof von Mainz 1459—1463, Erlangen 1868; Feeser, Friedrich der Siegreiche, Kurfürst von der Pfalz 1449—1476, Programm der K. Studienanstalt Neuburg a. D. für 1880; Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz, Bd. I, Heidelberg 1845; Menzel, Kurfürst Friedrich der Siegreiche von der Pfalz. Nach seinen Beziehungen zum Reiche und zur Reichsreform in den Jahren 1454—1464 dargestellt. Dissert. München 1861; Kluckhohn, Ludwig der Reiche, Herzog in Bayern, Nördlingen 1865.

sie im Sinne der mainzischen Anschauung durch einen neuen Schiedsspruch beseitigt,² der freilich des Erzbischofs Dietrich nachträgliche Billigung nicht fand und so auch diesmal zu keinem endgiltigen Frieden führte. Das Mergentheimer Bündnis Dietrichs mit dem Herzoge Ludwig dem Schwarzen von Veldenz, dem Brandenburger Albrecht und dem Grafen Ulrich von Württemberg (20. Juni 1458) hatte fast den Ausbruch des Krieges mit der Pfalz zur Folge; der Zwiespalt nahm schärfere Formen an, als in dem erneuten Bündnis der genannten Fürsten (außer dem Veldenzener) zu Aschaffenburg am 29. Dezember 1458³ dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz offen der Krieg angekündigt wurde.⁴ Aber noch einmal wurde dessen Ausbruch vermieden. Papst Pius II. wirkte durch den Bischof von Speier und den Domdechanten Heinrich Senftleben für den Frieden. Am 6. Mai 1459 starb Erzbischof Dietrich, und den päpstlichen Vertrauensmännern gelang es, die Verbündeten zu bestimmen, noch einmal Friedensversuche zu Nürnberg zu machen. Doch auch hier war der Gang der Dinge nicht mehr aufzuhalten. Das Ergebnis des Nürnberger Tages war der sogenannte Blinde Spruch, den man am 9. Juli zu stande brachte, jedoch schon damals auf den 14. September vordatierte. Er war in jeder Hinsicht günstig für Mainz, feindlich und unannehmbar für Kurpfalz. Das Ergebnis des zweiten Nürnberger Tages am 14. September konnte daher nicht zweifelhaft sein. Bereits am 1. Juli war auch durch Herzog Ludwig, der sich jetzt endgiltig gegen den Pfalzgrafen Friedrich entschied, durch Markgraf Albrecht und Graf Ulrich von Württemberg der Bündnisvertrag vom 29. Dezember 1458 mit dem neuen Erzbischof von Mainz, Diether von Isenburg,⁵

² Wobei das Domkapitel versprach, dem Pfalzgrafen nach dem Tode des Erzbischofs Dietrich von Erbach 9000 fl. zu bezahlen.

³ *Riedel*, Codex dipl. Brandenb., Supplementband Berlin 1865, Nr. 75 S. 77 f. (datiert 1459 wegen der Weihnachtsepoche).

⁴ Markgraf Albrecht nimmt als Feinde aus die Fürsten von Brandenburg, Sachsen und Hessen, ihr Land und Leute, u. a. m.

⁵ Er war am 18. Juni gewählt worden. (Das falsche Datum des *Serarius*: 20. Juli ist schon von *Joannis*, Volumen primum rerum Moguntiacarum, Frankfurt 1722, S. 771 f. richtig gestellt worden.)

erneuert worden.⁶ Jedoch abermals wurde der Ausbruch des Krieges hinausgeschoben durch den Kirchenkongreß in Mantua⁷ und den Eintritt des Winters. Aber nachdem der Pfalzgraf Friedrich am 22. November sich durch Manifeste gegen die Gültigkeit des Blinden Spruches von Nürnberg verwahrt hatte, verkündeten am 6. Dezember die Verbündeten ihre Absicht, ihn mit den Waffen zu verwirklichen.

Zu Beginn des Jahres 1460 hatte der Bund gegen Friedrich den Siegreichen die größte Ausdehnung gewonnen. Der Kaiser war ihm feindlich, und außer den Verbündeten vom 1. Juli 1459 waren noch Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg, die drei habsburgischen Brüder Markgraf Karl, der Bischof von Metz und der Erzbischof von Trier, sowie die sächsischen Fürsten bereit, gegen den Pfälzer das Schwert zu ziehen. Wie viel schlechter waren Friedrichs Aussichten! Ihm schloß sich nur sein alter Verbündeter Ludwig der Reiche von Baiern an, nach und nach folgten die Bischöfe von Bamberg und Würzburg und die Städte Straßburg, Speyer, Heilbronn und Wimpfen.⁸ Seit dem glänzenden Egerer Friedenskongresse im April 1459, der den Streit König Georgs von Podiebrad mit seinen bisherigen Nebenbuhlern um die Krone Böhmens beendete, war der Pfalzgraf auch mit dem Böhmenkönige in Einung. Wenn dieser in dem folgenden Kriege Friedrichs mit Mainz auch nicht thätig eingriff, so bot sein Name doch einen nicht zu unterschätzenden Rückhalt. — In dem Bündnisvertrage Georgs mit den Hohenzollern vom 25. April 1459 tritt die Hinneigung Hessens zur böhmischen Partei zu Tage. Beide Landgrafen werden hier ausdrücklich als Feinde ausgenommen.⁹ Es war dies, wie oben erwähnt, die Folge der

⁶ *MIB* 29, fol. 125 b. Beide Landgrafen von Hessen werden auch hier als Feinde ausgenommen.

⁷ Siehe *Voigt*, Enea Silvio de' Piccolomini als Papst Pius der Zweite und sein Zeitalter, Bd. 3, Berlin 1863, S. 45—110; *Pistor*, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd. 2. Freiburg i. B. 1894*, S. 35—76.

⁸ *Kremer* S. 152 f.; *Häusser* S. 354. — *Müller*, Reichstagstheatrum, III. Vorstellung S. 770 fügt noch Weissenburg hinzu.

⁹ Vgl. *Bachmann*, Böhmen und seine Nachbarländer unter Georg von Podiebrad 1458—1461, Prag 1878, S. 45 ff. — Der böhmisch-brandenburgische Vertrag bei *Riedel* II v S. 49. — Mit dem Herzog Ludwig von

Aufnahme Brandenburgs in die hessisch-sächsische Erbeinung am 29. April 1457. Es kommt hinzu, daß Landgraf Ludwigs Gemahlin Mechthild eine nahe Verwandte¹⁰ des Pfalzgrafen war; der Landgraf stand mit dem Pfalzgrafen in freundschaftlichem Verkehr, es war natürlich, daß bei der ererbten Feindschaft Hessens gegen Mainz Ludwig zum Anschluß an den Pfalzgrafen gedrängt wurde. Wann ein förmliches Bündnis zwischen Hessen und Pfalz zustande gekommen ist, wissen wir nicht.¹¹ Im März 1460 finden wir den Landgrafen als erklärten Bundesgenossen des bedrängten Pfalzgrafen.¹² Der Krieg, der schon so lange seinen Schatten vorausgeworfen hatte, begann.

Am 20. März kündete Erzbischof Diether dem Pfalzgrafen die Fehde, während noch am 23. März ein nutzloser Friedenskongreß zu Worms tagte. Zu Dutzenden giengen die Fehdebrieftage hinüber und herüber, der Kampf entbrannte in hellen Flammen. Ich beschränke mich hier auf die Schilderung der Ereignisse, in die der hessische Landgraf thätig eingegriffen hat.¹³ Die Speyrische Chronik¹⁴ berichtet, daß Ludwig mit

Baiern schloß König Georg am 16. Oktober eine lebenslängliche Einnng. S. *Menzel*, Diether S. 55.

¹⁰ *Rommel*, Gesch. v. Hessen III. S. 8 nennt den Pfalzgrafen Friedrich irrthümlich den Oheim der Landgräfin Mechthild; er war der Großoheim.

¹¹ Schon am 15. Januar 1459 wird in der Erneuerung der Einnng Landgraf Ludwigs mit dem Herzog Wilhelm von Sachsen und dem Markgrafen Albrecht von Meissen zu Bamberg ausdrücklich bestimmt, daß bei einem Kriege gegen den Pfalzgrafen Friedrich der Landgraf keine Hilfe zu leisten brauche (*S.-A. M.*, Schnblade 43, Nr. 135, Original).

¹² *Michel Beheim* in seiner Reimchronik (in Quellen und Erörterungen zur bayerischen u. deutschen Geschichte, Bd. 3, München 1863 [= Quellen zur Geschichte Friedrichs des Siegreichen Bd. 2, ed. C. Hofmann S. 1—258]) Strophe 367 sagt:

Er bewarb und vereinet sich
Mit synem swager schnelligklich,
Ludwig lantgraff in Hessen lant,
Der mit vast grossem zug zu hant,
Auch sin selber persone
Im zn hilffen kam schone.

¹³ Im Übrigen verweise ich auf *Menzel*, Diether S. 59 ff.

¹⁴ Hgg. von *Mone* in der Quellensammlung der badischen Landesgeschichte Bd. 1, Karlsruhe 1848, S. 367—520. — Vgl. dazu *Kremer* S. 163;

1100 Reisigen¹⁵ zu Hilfe gekommen sei, nachdem er bei Kreuznach sich mit dem Pfalzgrafen vereinigt hatte. Am 31. März lagen die verbündeten Heere (wol 20 hundert pfer^t) zu Alzey und Freinsheim, besetzten diese Orte und operierten mit Glück gegen den Herzog Ludwig von Veldenz und die Grafen von Leiningen. Guntersblum,¹⁶ Bechtheim, Herxheim am Berg wurden gebrantschatzt, jene um 900 Gulden, Herxheim wurde erstürmt, 'und erstochent wol hundert Rinckauer darinne, und verbranten und sleiffen daz dorffe gar zu grunde'. Die Beute war nicht unbeträchtlich, zumal die umliegenden Dörfer ihre Habe nach Herxheim geflüchtet hatten, die nun den Siegern in die Hände fiel. Das leiningische Dorf Klein-Karlebach bei Grünstadt fiel ebenfalls der Wut des Siegers zum Opfer. Am 20. April wurde nach fünftägiger Belagerung das Schloß Schauenburg¹⁷ an der Bergstraße erobert und geschleift,¹⁸ das feste Dorf Ingelheim, der Zufluchtsort der Umwohnenden, vom Erzbischof Diether und dem Veldenzer belagert, wurde entsetzt, Mainz selbst mit speyrischer Hilfe beschossen und zur Zahlung eines Lösegeldes ge-

Häberlin, Die allgemeine Welthistorie Bd. 6, Halle 1770, S. 412 f.; *Rommel* S. 8 f.; *Häusser* S. 356.

¹⁵ Andere Quellen geben 1300 Reisige an. Siehe darüber weiter unten bei der Schlacht von Pfeddersheim.

¹⁶ Bei *Menzel* (Regesten zur Geschichte Friedrichs des Siegreichen, Kurfürsten von der Pfalz, in: Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Bd. 2, München 1862, S. 334) durch einen Schreib- oder Druckfehler 'Guntersbrun'.

¹⁷ Bei *Rehm*, Handbuch der Geschichte beider Hessen, Bd. 1, 1842, S. 222 irrtümlich 'Schauenstein'.

¹⁸ *Michel Beheim* ist hier sehr dürftig. Nachdem er von der Erstürmung Schauenburgs gesprochen hat, sagt er:

Str. 952: Darnach rissen sich dyse do
Ye lenger ye mer yn also
Das die ziit pfaltzgraf Friderich
Und auch hertzog Ludwig der rich,
Lantgraff Ludwig von Hessen
Zu den zweyen gemessen
953: Und warn die itzenanthen dry
Mit verbuntniss einer parthy.

zwungen.¹⁸ Die umliegenden Stifter wurden gebrantschatzt, ihrer drei mußten 4000 Gulden Kontribution bezahlen²⁰ (17. Mai). Am 23. Juni²¹ fand dann die Belagerung des leiningischen Dorfes Klein-Bockenheim bei Worms statt, während das feindliche Heer unter Erzbischof Diether bei dem benachbarten *Pfeddersheim* stand. Bei dem Pfalzgrafen Friedrich befanden sich Landgraf Ludwig von Hessen, des Pfalzgrafen Vetter Friedrich von Sponheim, Bruder des Veldener Herzogs, der Bischof von Speyer, Junker Ludmann von Lichtenberg und andere. Seine Streitmacht war nicht gering, 12000 Mann, darunter 2000 Reisige, dazu 300 Schweizer und 800 bis 900 Wagen, das Kontingent des Landgrafen betrug 800 reisige Pferde.²² Die Belagerung war hart und vergeblich. Vorübergehend auftauchende Friedensbestrebungen Pfalzgraf Friedrichs verschwanden bald vor dem Kriegseifer Diethers, der in drohender Nähe sich gelagert hatte. So brach Friedrich die Belagerung am 4. Juli ab und rückte dem Feinde nach *Pfeddersheim* zur Entscheidungsschlacht entgegen.

Über die Streitkräfte auf beiden Seiten widersprechen sich die Nachrichten. *Rommel*²³ und *Häusser*²⁴ lassen das Heer

¹⁸ In wieweit bei diesen letzten Ereignissen hessische Mithilfe anzunehmen ist, wird in den Quellen dunkel gelassen, *Rommel* (III, S. 9) scheint überhaupt keine solche anzunehmen, desgl. *Häusser* I S. 358. *Lauze* in seiner hessischen Chronik (Ständische Landesbibliothek in Cassel, Mscr. Hass. fol. 2, fol. 269a) richtet hier die größte Verwirrung an. Zum Jahre 1461 erzählt er die Entsetzung von Ingelheim, die Verwüstung des Stiftes, die Belagerung von Mainz, die sämtlich zu 1460 gehören, unmittelbar vor der Eroberung von Gauböckelheim, die ins Jahr 1462 fällt. Ingelheim läßt er vom Erzbischof Adolf von Nassau belagert werden, u. s. w.

²⁰ *Häusser* I S. 358.

²¹ Nach der *Speyrischen Chronik* S. 443: „umme sant Johans dag in der ern“ (24. Juni).

²² *Speyrische Chronik* S. 443; *Häusser* S. 359. *Kremer* S. 178 Anm. 14 findet die angegebenen Zahlen zu hoch gegriffen. — Die Anzahl der hessischen Truppen ist nur von *Eickhart Artzt* überliefert (in: Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Bd. 2, S. 179).

²³ Geschichte von Hessen III S. 9.

²⁴ Geschichte der rheinischen Pfalz I S. 359.

Diethers, Ludwigs von Veldenz und Emichs von Leiningen 8000 Mann betragen, Friedrich und seine Verbündeten hätten nach *Häusser* 4000 bis 5000 Mann gehabt. *Menzel*²⁶ und *Feeser*²⁶ lassen die feindlichen Heere sich etwa an Stärke gleichkommen.²⁷ Landgraf Ludwigs Kontingent betrug 1300 Reisige, alle in blau und weiß gekleidet, wie der *Anonymus*²⁸ berichtet, der gleich *Lauze*²⁹ hierin auf Johannes *Nuhn* von Hersfeld zurückgeht.³⁰ Die *Speyrische Chronik*³¹ weiß nur von der persönlichen Anwesenheit des Landgrafen mit 600 Pferden, *Rommel*³² schliesst sich dem an. Vielleicht hat auch der Rest seines Heeres, also 700 Reiter, bei Monsheim gestanden.

²⁶ Diether von Isenburg S. 62.

²⁶ Friedrich der Siegreiche S. 76.

²⁷ Der *Anonymus* bei *Senckenberg* (*Selecta juris et historiarum* III, Frankfurt 1735, S. 429 f.) sagt: *wiewol die wiederpart denen pfaltzgrävischen zu starck war*, dennoch so hieben die Hessen darauf als die unverzagten, und schlugen sie bis gein Petersheim hinein mit vielen toden, verwunten und gefangenen, die dem bischoff zu verlust abgiengen, sein marschalck Gottfried [bei *Menzel*, Diether S. 63, *Gottschalk*] von Buchenau bleib tod, und sonsten viel ritter und knechte.

²⁸ S. 429.

²⁹ Fol. 268 a.

³⁰ Bei *Senckenberg*, *Selecta juris et historiarum* tom. 5, Frankfurt 1739, S. 491. *Imhof* in seiner Hessischen Chronik (hgg. von Hermann Müller in der Zeitschr. f. preuß. Gesch. u. Lk., Bd. 18, 1881, S. 359—470) S. 457 und die *Hessische Reimchronik* (hgg. von Adrian in Mittheilungen aus Handschriften und seltenen Druckwerken, Frankfurt 1846, S. 196—274) S. 221 sind nicht als selbständige Quellen zu rechnen (NB.: S. 221 Vers 5 v. u. steht durch einen Lesefehler Adrians 'Wilhelm' statt 'wilchem'). Die übrigen hessischen chronikalischen Quellen (*Gerstenbergs* Thüringisch-Hessische Chronik, hgg. von *Schmincke* in den *Monimenta Hassiaca* II, Cassel 1748, S. 295—574, und die diesem folgende *Hessische Congeries*, hgg. von *Nebelhau* in der Zeitschr. d. Vereins f. hess. Gesch., Ä. F. Bd. 7, S. 309—384, und vor ihm von *Kuchenbecker* in den *Analecta Hassiaca*, coll. I, Marburg 1728, S. 1—39) bringen nur kurze Notizen über hessischen Anteil an der Schlacht bei Pfeddersheim. Dgl. viele andere Quellen. *Eickhart Artzt* weiß von Hessens Teilnahme überhaupt nichts.

³¹ Vgl. *Kremer*, Urkunden S. 199 und Text S. 184.

³² Gesch. v. Hessen III S. 10.

Über den Verlauf der Schlacht im Einzelnen⁸³ kann ich mich kurz fassen. Jedenfalls hatte Landgraf Ludwig einen wesentlichen Anteil am Siege. Der Pfalzgraf selbst kämpfte als einer der Tapfersten, er führte die Reiterei, den Oberbefehl über das Fußvolk hatte er dem Landgrafen übergeben.⁸⁴ Dieser griff rechtzeitig im Augenblicke der Entscheidung ein, bald war das mainzische Heer in voller Auflösung auf der Flucht. *Lauze* erzählt, Erzbischof Diether habe während des Kampfes ausgerufen:

„Mich bringet der landgrave hie in pein,

Sonst were heute die Pfaltz gewesen mein.“⁸⁵

Und Johannes Nuhn erzählt, der Pfalzgraf habe zum Dank für des Landgrafen Hilfe zu Heidelberg in einen Stein hauen lassen:

„Die Hessen han die Pfaltz geweitert.“⁸⁶

Diether war völlig geschlagen, mit knapper Not entkam er in das Dorf Pfeddersheim, sein Heer war zum Teil vernichtet, am 7. Juli fiel Pfeddersheim selbst mit reicher Beute den Siegern anheim.⁸⁷ Der Erzbischof suchte den Frieden, Landgraf Heß von Leiningen vermittelte ihn.⁸⁸ Nach vorbereitenden Schritten

⁸³ Ich verweise hier auf *Rommel* III 10 f.; *Häusser* I 359 f.; *Feeser* S. 76 f.; *Menzel*, Diether S. 62 f.

⁸⁴ *Hachenbergii* ... *Historia de vita ac rebus gestis Friderici I. electoris Palatini* ... ed. I. Ph. Kuchenbecker, Jena und Leipzig 1739, S. 89.

⁸⁵ *Lauze* fol. 268 a. — Was der *Anonymus* (S. 430 f.) über die angebliche Gefangennehmung des Pfalzgrafen durch Georg von Waldenstein erzählt, gehört nicht hierher, keine andere Quelle hat nur eine leise Andeutung darüber. *Rommel* (III Anm. 12 S. 9) setzt dies in die folgende Zeit. Vgl. Anm. 165.

⁸⁶ Doch fügt er auch gleich hinzu: „Aber undanck ist ein schönöl laster, nnd ein stinckend wundenpflaster.“ Johannes Nuhn bei *Senckenberg*, *Selecta juris et historiarum*, tom. 5, Frankfurt 1739, S. 491. — *Lauze* fol. 270 a bezieht dies irrtümlich auf die Schlacht bei Seckenheim.

⁸⁷ Diese Nachricht, die aus *Tritheim* auf *Kremer* übergegangen ist, ist nach *Menzel*, Diether S. 64 Note 31 unhaltbar. Ich gebe sie daher nur unter dem Vorbehalte des Irrtums.

⁸⁸ Verschiedene ältere Historiker, wie *Trithemius*, *Müller* im *Reichstagstheatrum*, *Hachenberg*, *Helwich* n. a. machen aus dem Landgrafen Heß von Leiningen einen Landgrafen Wilhelm von Hessen. Schon *Ioannis* (*Rerum Moguntiacarum* II 140) hat auf diese Konfusion aufmerksam gemacht.

zu Worms kamen der Pfalzgraf und Erzbischof Diether in der sog. Neuen Hütte bei Worms am 18. Juli zusammen. Friedrich nutzte seinen Sieg aus: der Vertrag vom 9./10. Juni 1458 (vgl. oben) wurde von Diether anerkannt, der Blinde Spruch von Nürnberg für ungültig erklärt; einige eroberte Dörfer blieben in Friedrichs Besitze.³⁹ Am 4. August schlossen beide auf dem Schlosse Hemsbach ein Bündnis auf zwanzig Jahre.⁴⁰ Aus dem erbittertsten Gegner Friedrichs war der Verbündete geworden.

Landgraf Ludwig gieng leer aus. Am 16. Juli kam er mit dem Pfalzgrafen in *Westhofen* zusammen, hier teilten sie die Kriegsbeute unter die Soldaten.⁴¹ In dem Bündnisvertrage, den sie am selben Tage auf Lebenszeit abschlossen,⁴² gelobten sie sich gegenseitige Unterstützung bei feindlichen Angriffen, verabredeten zur Beilegung etwaiger Streitigkeiten einen Austrag, der in Gießen bzw. Oppenheim stattfinden sollte, ferner sagte Friedrich dem Landgrafen seine Hilfe zu, wenn er von Erzbischof Diether angegriffen würde. Der Papst und der Kaiser wurden von beiden als Feinde ausgenommen, Friedrich allein nahm aus Ludwig den Reichen von Baiern, Friedrich von Sponheim, die Bischöfe von Würzburg, Bamberg, Worms und Speyer, die Städte Straßburg, Speyer, Heilbronn und Wimpfen und alle Burgfrieden, der Landgraf nahm aus die Herzöge Friedrich und Wilhelm von Sachsen, die vier Markgrafen von Brandenburg, die Äbte von Fulda, Hersfeld und Korvey, bezeichnender Weise aber nicht seinen Bruder Heinrich.⁴³ Es ist das erste deutliche

³⁹ *Kremer*, UB Nr. LXXII S. 210—214.

⁴⁰ Von beiden werden die Landgrafen Ludwig und Heinrich als Feinde ausgenommen. — Die Urkunde ist abgedruckt bei *Kremer*, UB Nr. LXXIII S. 215—222. Vgl. *Menzel*, Regesten z. Geschichte Friedrichs S. 346 ff.; Regest bei *Scriba*, Regesten der ... Urkunden ... des Großherzogthums Hessen III Nr. 4116; *Ioannis* I 776.

⁴¹ *Matthias von Kemnat* (Chronik Friedrich I. des Siegreichen, ed. *C. Hofmann*, in Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte II) S. 34 f.; *Kremer*, Text S. 185.

⁴² Abgedruckt bei *Kremer*, Urkunden Nr. LXXI S. 204—210. Original im *S.-A. M.*, Schublade 51 Nr. 4. Dazu *Menzel*, Regesten S. 343 f. u. a.

⁴³ Am folgenden Tage, am 17. Juli, sagte der Pfalzgraf dem Landgrafen noch seine Hilfe zu in Bezug auf die Kurmainzer Erbeinigung (Donnerstag nach Apostel Scheidung). Original im *S.-A. M.*, Schubl. 51 Nr. 5.

Zeichen der immer mehr hervortretenden Feindschaft der Brüder, die seit dem Teilungsvertrage vom 2. März 1460 geschlummert hatte. Von jetzt an beginnt sie einen nicht geringen Einfluß auf die Politik der Landgrafen auszuüben und trieb in dem folgenden Stiftskriege Ober- und Niederhessen in zwei feindliche Lager.

Nach geschlossenem Bündnisvertrage kehrte der Landgraf nach Hessen zurück.⁴⁴ Wenig genug war es, was er erreicht hatte, den Ruhm eines tapfern Feldherrn nahm er mit sich, von einem realen Gewinne war keine Rede.

⁴⁴ 'Ludwig Landtgrauff zu Hessen, begehrt im Heimreisen aus der Pfaltz, zu gönnen, umb seinen Pfenning alhier [in Frankfurt] zu zehren, auch ihm ein starck, sicher und vollkommen Gelaidt zu geben' (v. Lersner, Chronica der ... Stadt Franckfurth am Mayn, Zweyter Theil, Frankfurt 1734, S. 281. Angeführt bei *Rommel* III Anm. 13 S. 9, citiert bei *Winckelmann*, Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld ... VI. Theil, Cassel 1754, S. 399).

Die Mainzer Stiftsfehde 1461 bis 1463.

I.

Die Zeit bis zur Absetzung Erzbischof Diethers.

Noch vor der Entscheidung des pfälzischen Krieges bereitete sich zwischen dem Erzbischof Diether von Mainz und dem Papste Pius II. jener große Kampf vor, der das Erzbistum finanziell an den Rand des Abgrundes brachte, die mittleren Rheinlande veröden ließ, um schließlich nach langen vergeblichen Kämpfen mit einem Siege des Papsttumes zu endigen. Ich brauche hier bloss in großen Zügen die wichtigsten Ereignisse bis zu dem entscheidenden Schritte des Papstes, der Absetzung Diethers, zu streifen und verweise über diese Dinge auf die grundlegenden Arbeiten von *Menzel* über Diether von Isenburg und *Bachmann* über das Zeitalter Friedrichs III. und Maximilians.⁴⁵ Der Streit gieng aus von der Weigerung Diethers, die vom Papste verlangte Summe von 20650 Gulden für das Pallium zu bezahlen.⁴⁶ Diether hoffte, daß er in dem mit Sicherheit vorauszusehenden Kampfe, dem er nicht aus dem Wege zu gehen gedachte, die mit dem römischen Bedrückungssystem längst unzufriedenen deutschen Fürsten auf seiner Seite sehen würde, er hoffte, daß dies dann wieder den erwünschtesten Gegendruck auf Pius II. Politik auf dem Kongresse in Mantua haben würde. Eben diese Erwägungen waren es, die den Erzbischof am 4. August 1460

⁴⁵ *Menzel*, Diether von Isenburg, Erzbischof von Mainz 1459–1463. Ein Beitrag zur Geschichte der staatlichen und kirchlichen Reformbestrebungen des fünfzehnten Jahrhunderts. Erlangen 1868. — *Bachmann*, Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrich III. und Max I., Bd. I, Leipzig 1884.

⁴⁶ *Menzel* richtet S. 28 einige Verwirrung an, indem er Palliengelder und Annaten nicht auseinander hält.

zu Hemsbach in die Arme des Pfalzgrafen Friedrich trieben. Gesteigert wurde die Erbitterung gegen die Kurie nicht unwesentlich durch das Auftreten des päpstlichen Gesandten, des Kardinals Bessarion, auf dem Wiener Reichstage im September 1460, den die schwache nachgiebige Haltung des Kaisers und päpstliche Anmaßung scheitern liessen.⁴⁷ Erzbischof Diethers Gesandter, Heinrich Leubing, war es, der am entschiedensten die Rechte des Reiches gegenüber den Übergriffen von Pius betonte. Zugleich wuchs im Reiche die Erbitterung gegen den Kaiser, den man unter einer Decke mit dem Papste steckend wählte, und die Bestrebungen der Reichsreform nahmen wieder thatkräftigere Formen an. Martin Mair, Rat des Hussitenkönigs von Böhmen, ward die Seele der Reformideen. Zu ihrer Verwirklichung sollte Georg Podiebrad römischer König werden. Mit Beharrlichkeit verfolgte der Böhmenkönig seinen ehrgeizigen Plan. Die Zeit schien günstig, schon begannen die Fürsten Versammlungen zu veranstalten, die Not des Reiches zu beraten. So trat zu *Nürnberg* im November 1460 die wittelsbachische Partei mit ihrem Anhang, Herzog Ludwig von Baiern, der Pfalzgraf Friedrich und die Bischöfe von Bamberg und Würzburg zu einem lebenslänglichen Bündnis zusammen, das im letzten Grunde gegen Kaiser und Papst gerichtet war. Der Plan gieng darauf hinaus, einen großen Bund zusammenzubringen, unter anderen sollte der Pfalzgraf versuchen, Landgraf Ludwig von Hessen und Diether von Mainz zu gewinnen,⁴⁸ Herzog Ludwig sollte vor allem den Böhmenkönig in die Einung hineinzuziehen suchen, ebenso den Herzog Wilhelm von Weimar und andere. Der Landgraf, der den Reichsreformbestrebungen der Wittelsbacher freundlich gegenüberstand, war, was nirgends erwähnt wird, durch Abgesandte vertreten.⁴⁹ Inzwischen hatte Mair mit

⁴⁷ Es handelte sich um die Forderung des Zehnten von den Geistlichen und um die Verwirklichung der Kreuzzugspläne des Papstes über die Köpfe der Fürsten hinweg.

⁴⁸ S. *Kluckhohn*, Ludwig der Reiche, S. 168 f.; v. *Hasselholdt-Stockheim*, Herzog Albrecht IV. von Bayern und seine Zeit, I 1, Leipzig 1865, S. 271 der Beilagen.

⁴⁹ „Item 6 l. vor wortze also dii rede quomen von Nornberg.“ Mel-sunger Schultheißenrechnung von 1460, fol. 14 a (*St.-A. M.*).

Pfalzgraf Friedrich und Erzbischof Diether eingehende Verhandlungen gepflogen zu Gunsten Georgs, beide hatten ihre Bedingungen gestellt. Georg selbst zog im Geheimen seine Kreise immer weiter, in Würzburg machte er im November dem Pfalzgrafen die weitgehendsten Versprechungen, er schloß Bündnisse und Verträge ab und beriet sich mit befreundeten Fürsten über das Königswahlprojekt, das er seit seinem Zerfalle mit dem Kaiser (bald nach dem Wiener Tage) selbst im Gegensatze zu diesem durchzuführen hoffte. Schon neigte er heimlich in bedenklicher Weise zur Kurie; auf sie dachte er sich zu stützen, nachdem der Kaiser ihm feind geworden; noch mehr wuchs seine Macht durch sein Bündnis mit Polen und Ungarn, es gelang ihm sogar, einen der eifrigsten Vertreter der kaisertreuen Politik im Reiche, den Markgrafen von Brandenburg, auf seine Seite zu ziehen. Mit Diether schloß er am 3. Dezember einen Bund. Der oppositionelle Fürstentag in *Bamberg* (am 13. Dezbr.) schien anfangs seine Pläne nicht unbedeutend zu fördern, allein die bald hervortretende Uneinigkeit der Oppositionspartei, vor allem die schroffe Gegnerschaft Diethers gegen den Papst, erweckten doch naturgemäß Georgs Besorgnisse. Zu *Eger*⁵⁰ sollten endlich in einer glänzenden Versammlung um König Georg im Februar 1461 seine Pläne der Welt offenbar werden. Unter den Anwesenden bemerken wir auch den Landgrafen Ludwig.⁵¹ Die Dinge schienen sich für den Böhmen günstig zu entwickeln, das Königswahlprojekt fand fast allgemeine Unterstützung, nur die Brandenburger waren nicht zur Zustimmung zu bewegen; ein Kurfürstentag — von Erzbischof Diether auf den 16. Februar

⁵⁰ *Hasselholdt* a. a. O. S. 124; *Kluckhohn* S. 169.

⁵¹ Nicht auch den Landgrafen Heinrich, wie *Voigt* (*Enea Silvio* III S. 239 f.) will. Gregor Heimburg in seinem Briefe an Johannes Caltamus erwähnt als anwesend den Landgrafen Ludwig, vom Landgrafen Heinrich weiß er nichts (*Kremer*, Text S. 209 Anm. 4; vgl. S. 210). Dagegen scheint Philipp von Katzenelnbogen anwesend gewesen zu sein (*Bachmann*, Böhmen und seine Nachbarländer, S. 260). — Am 25. Januar schrieb Landgraf Ludwig dem Stifte Fritzlar, er sei im Begriff, zum König von Böhmen, seinem Oheim von Sachsen und anderen Fürsten zu reiten (Landesbibliothek in Cassel, Landans Nachlaß III 8°, 84 Bll., Bl. 10), am 20. Februar traf er wieder in Cassel ein (ebenda III 4°, 50 Bll., Bl. 18).

nach *Nürnberg* ausgeschrieben — sollte die Entscheidung bringen. Unter den vielen Teilnehmern erschienen auch am 19. Februar Landgraf Ludwigs Räte.⁵² Aller Haß Diethers gegen Rom trat hier zu Tage. Der Erzbischof appellierte an ein Konzil. Pfalzgraf Friedrich und die brandenburgische Partei, Kurfürst Friedrich II. nebst seinen beiden Brüdern Albrecht und Johann u. a. traten der Appellation bei. Diethers Aussichten in seinem Kampfe gegen die Kurie wuchsen zusehens. Eine zweite Appellation und eine Einung schlossen einen großen Teil der anwesenden Fürsten und Abgesandten um Diether zusammen. Die Erneuerung des Kurvereins am 6. März vermehrte die drohende Gefahr für Papst und Kaiser. Andererseits aber erfuhr der böhmische Plan nicht die geringste Förderung. Alle Teilnehmer des Nürnberger Tages ließen jetzt die böhmische Königswahl endgiltig fallen. König Georg war von der Zeit an der Reformpartei verloren, er begann zur Erreichung seines ehrgeizigen Zweckes jetzt eine seiner bisherigen diametral entgegengesetzte Politik — als Schützling des Papstes. Die erstrebte römische Königswürde galt ihm mehr als die Reform des Reiches und die hussitische Kirche. Doch auch diese Politik erklärte im Mai 1461 ihren Bankerutt.⁵³ Beim Schlusse des Nürnberger Tages einigte man sich auf eine Fortsetzung der Verhandlungen am 22. (31.) Mai zu *Frankfurt*. — Inzwischen aber wirkte ganz im Stillen Markgraf Albrecht von Brandenburg trotz seines in Nürnberg mit Diether geschlossenen Bündnisses gegen die Politik Diethers und seiner Anhänger. Langsam zog das Unwetter gegen den Maiuzer herauf, den Pius in klarer Erkenntnis für seinen bedeutendsten Gegner in Deutschland hielt. Aber noch hielt es der Papst für geraten, vorsichtig zu Werke zu gehen, und mit Glück wirkten seine Legaten in seinem Sinne, und zwar noch ehe der Nürnberger Tag begonnen hatte. Markgraf Albrecht war schnell gewonnen, bald folgten der Pfalzgraf u. a. m. Des

⁵² *Janasen*, Frankfurts Reichsrespondenz ... von 1376—1519, Bd. 2, Freilurg i. B. 1872, S. 148 Nr. 248 (Bericht des Heinrich Katzmann an den Rat zu Frankfurt).

⁵³ Das Nähere über diese Wandlungen giebt *Bachmann*, Böhmen etc. S. 270 bis zum Schlusse.

Papstes Absicht, den Frankfurter Tag zu vereiteln, gelang mit kaiserlicher Hilfe. Diethers Aussichten schwanden mehr und mehr.⁵⁴ Der Frankfurter Rat hielt es für bedenklich, die geplante Versammlung innerhalb seiner Mauern zu erlauben, Diether verlegte sie auf den 4. Juni nach *Mainz*. Aber von den Kurfürsten erschien keiner,⁵⁵ von den Fürsten nur Landgraf Heinrich von Hessen⁵⁶ und die Abgeordneten einiger anderer.⁵⁷ Der Ausgang des Mainzer Tages entsprach denn auch dieser geringen Beteiligung. Diethers ehemals so glänzende Aussichten waren gänzlich dahin, er gieng so weit, die Nürnberger Appellation zu widerrufen. Pius konnte vorläufig zufrieden sein. Der vernichtende Schlag gegen den verhaßten Erzbischof sollte nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Schon im April hatte Pius die einleitenden Schritte unternommen: der Baseler Domdechant Johann Werner von Flachsland sollte im geheimen das Mainzer Domkapitel bearbeiten und es zur Wahl eines neuen Erzbischofs zu bewegen suchen. Als Kandidaten ersah man den Grafen Adolf von Nassau, einen kaiserfreundlichen Prälaten, ehemals 1459 bereits Diethers Nebenbuhler bei dessen Wahl und seit dem 17. Juli desselben Jahres Provisor des mainzischen Hofes in Erfurt und Oberamtmann zu Rüsteberg und im Eichsfelde.⁵⁸ Auf einem Tage zu *Köln* wurde die Waffe gegen Diether geschmiedet. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, fingierte man eine Wallfahrt nach Aachen. Die drei Brüder Erzbischof Johann von Trier, Markgraf Karl von Baden

⁵⁴ Aber auch von Georgs von Böhmen römischer Königswahl war fortan keine Rede mehr.

⁵⁵ *Häusser* S. 366 nennt als anwesend auch Friedrich von der Pfalz, aber dies ist ein Irrtum.

⁵⁶ Wann und unter welchen Bedingungen Landgraf Heinrich für Diether gewonnen wurde, ist unbekannt. Übrigens war auch L. Heinrichs Schwiegervater, der Graf Philipp von Katzenelnbogen, in Mainz.

⁵⁷ *Janßen*, Reichsrespondenz II S. 160 Nr. 258 (aus einem Schreiben des Rates von Frankfurt an den zu Augsburg vom 9. Juni); vgl. *Bachmann*, Deutsche Reichsgeschichte I S. 57; *Menzel*, Diether S. 143; v. *Kraus*, Deutsche Geschichte im Ausgang des Mittelalters, S. 377.

⁵⁸ *MIB* 29, fol. 10—12.

und Bischof Georg von Metz,⁵⁹ Landgraf Ludwig von Hessen, ferner Graf Ulrich von Württemberg, drei Mainzer Domherren, die für Adolf im Voraus gewonnen worden waren, und Flachsland trafen in Köln zusammen; mit ihnen verhandelte Adolf, und ihrer Hilfe versichert zögerte er keinen Augenblick, als Schützling des Papstes (und des Kaisers) das angebotene Geschenk anzunehmen.⁶⁰

II.

Von der Absetzung Diethers bis zum Weinheimer Bunde.

(21. August bis 19. November 1461).

Endlich fiel in Tivoli der so lange vorbereitete Schlag gegen Diether. Am 21. August 1461 erschien die in ganz anfechtbarer Weise zu stande gekommene Provisionsbulle des Papstes für Adolf von Nassau, zugleich verließen die Bullen und Breven an das Mainzer Domkapitel,⁶¹ an die Vasallen Diethers und an die Fürsten des Reiches die päpstliche Kanzlei. Auch die beiden Landgrafen von Hessen wurden aufgefordert, Adolf gegen Diether zu unterstützen.⁶² Am 4. Oktober übersandte Flachsland dem Landgrafen Ludwig die Bulle vom 21. August.⁶³ Schon vorher,

⁵⁹ *Bachmann* a. a. O. S. 61 läßt unbesonnener Weise sogar den Kurfürsten Diether an den Kölner Beratungen teilnehmen, den Trierer Erzbischof nennt er fälschlich Jacob.

⁶⁰ Für diesen Tag in Köln ist die wesentlichste Quelle die *Mainzer Chronik* (in den Chroniken der deutschen Städte Bd. 18, Leipzig 1882, von C. Hegel) S. 20 f., fußend auf *Pii secundi pontificis maximi commentarii rerum memorabilium* ... Romae 1584, S. 266 (die Stelle abgedruckt bei *Kremer*, Text S. 245 Anm. 2), den wiederum *Helwich* (De dissidio Moguntino, in: *Joannis Rer. Mogunt.* vol. II, Frankfurt 1722, S. 145) fast buchstäblich ausschreibt. — Vgl. dazu *Menzel*, Kurf. Friedrich S. 88; v. *Kraus* a. a. O. S. 380 (der hier und an anderen Stellen von dem Grafen Ludwig von Hessen redet); *Weinmann*, Bischof Georg von Baden und der Metzner Kapitelstreit, Straßb. Dissert., Metz 1894, S. 15.

⁶¹ *Gudenus*, Codex dipl. anecdot. IV S. 347 f.

⁶² Originalbullen, d. d. Tibur XII Kal. Sept. im *S.-A. M.*, Schublade 8 Nr. 71 und 72.

⁶³ Brief Flachslands an L. Ludwig. Original ebenda, Schublade 6 Nr. 54 (am sontage Francisci anno x. lxjmo).

am 8. August (und dann am 21.), hatte Kaiser Friedrich den L. Ludwig gegen Diether aufgebieten, am 8. auch den L. Heinrich.⁶⁴ An diesen, dessen Hinneigung zu Diether der Papst wissen mochte, richtete Pius am 28. August ein Breve.⁶⁵ Briefe an andere Fürsten folgten, am 4. September erschien das Breve an die Reichsfürsten insgesamt, Pius unterschätzte die Schwierigkeiten seines Sieges nicht. Am 26. September verkündete Adolf in einer von ihm berufenen Versammlung des Domkapitels, der auch Diether beiwohnte, dessen Absetzung, aber seine eigene Anerkennung konnte er im Augenblicke weder von dem Kapitel noch von der Stadt Mainz erlangen. Erst am 2. Oktober Abends erfolgte die Erhebung Adolfs auf den Altar. Diether aber rüstete sich zum Kampfe. Das Erzbistum rechts des Rheines, mit Ausnahme des Rheingaus, blieb ihm treu, die Feste Starkenburg war in seinen Händen, doch der Pfalzgraf zögerte noch, trotz der abgeschlossenen Verträge. Auch Adolf sammelte Bundesgenossen, Veldenz, Sachsen, Speyer, Baden fielen ihm zu. Landgraf Ludwig gedachte nicht neutral zu bleiben. Die alte Gegnerschaft gegen Diether war noch nicht vergessen, er wandte sich auf die Seite des neuen Erzbischofs. Am 3. Oktober teilte ihm Adolf seine Erhebung mit und bat um Hilfe,⁶⁶ schon am 11. Oktober wandte sich der Landgraf an den Pfalzgrafen Friedrich,⁶⁷ seinen Verbündeten seit dem Verträge von Westhofen; Ludwig war damals bereits fest entschlossen, Adolfs Partei zu ergreifen.⁶⁸

⁶⁴ *Rommel* III Anm. 14 S. 9, nach ihm *Rehm* I S. 222. Bei *Menzel*, Diether S. 153 Anm. 5 nicht aufgeführt. — Die Mandate vom 8. August in *S.-A. M.*, Schublade 6 Nr. 54.

⁶⁵ Original in *S.-A. M.*, Schublade 8 Nr. 70 (*contra Dietherum de Hysemburg, qui se pro electo Maguntino gerebat, ... et contra quem propter suos enormes et graves excessus ad privationem processimus*).

⁶⁶ Original *S.-A. M.*, Schublade 6 Nr. 54 (Rüdesheim, Samstag nach Remigii).

⁶⁷ Der damals gerade an dem wieder ausgebrochenen Kriege zwischen Herzog Ludwig und dem Markgrafen Albrecht teilnahm. Konzept des Briefes ebenda.

⁶⁸ Den Inhalt des Briefes kennen wir nicht. Die Thatsache selbst ergibt sich aus dem auf der folgenden Seite angeführten Briefe Adolfs an Ludwig vom 17. Oktober.

Wenige Tage darauf sagte er dem Erzbischof ausdrücklich seine Hilfe zu. Am 17. Oktober antwortete Adolf dem Landgrafen, dankte ihm für seinen guten Willen und schickte ihm durch Vermittelung seines Bruders, des Grafen von Nassau-Wiesbaden, den Entwurf eines Bündnisvertrages. Er stellte es ihm anheim, das was ihm nicht darin passe, 'aufrichtig und nach aller Notdurft zu verändern', auch sollte Ludwig den Pfalzgrafen davon benachrichtigen, wie er es bereits bei Diether und dessen Bruder Ludwig Grafen von Isenburg, Trier und Baden (und dem Grafen Johann von Nassau) gethan habe, er sollte sich ferner bei Mainz und anderen Mainzischen Städten zu Gunsten Adolfs verwenden.⁶⁹

Während dessen wurde Pfalzgraf Friedrich von den beiden Erzbischöfen umworben, aber immer noch zögerte er, in dieser offenbar schwierigen Lage sich zu entscheiden; er versuchte sogar zwischen den beiden Nebenbuhlern zu vermitteln und setzte ihnen einen Tag nach *Oppenheim*.⁷⁰ Aber noch bevor dieser stattfand, hatte Diether einen weitem Schritt gethan. Er hatte, da der Pfalzgraf ihn das Hemsbacher Bündnis vom 4. August 1460 nicht halten zu wollen schien, in der richtigen Erkenntnis, daß er ohne ihn in dem bevorstehenden Kampfe unterliegen würde, am 11. November sich insgeheim mit Adolf vertragen.⁷¹

⁶⁹ Diese Verhandlung ist bis jetzt unbekannt gewesen. Zwei Briefe Adolfs (d.d. Laneck am samstag nach sent Gallen tag anno r. lxjmo) befinden sich als Originale im *S.-A. M.*, der eine auch als Kopie im *St.-A. M.*, Akten, Abteilung Mainz (Mainzer Bischofsstreit). Desgl. vom selben Datum die Kopie eines Briefes des Grafen Johann von Nassau an Ludwig, ebendasselbst. — Infolgedessen richtete der Landgraf am 31. Dez. von Cassel aus an die Stadt Erfurt die Aufforderung, dem Erzbischof Adolf gehorsam zu sein (Original im Staatsarchiv zu Magdeburg, siehe *Menzel* in den *Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde* XII S. 198 Nr. 159). Das bei *Falckenheimer*, *Geschichte hessischer Städte und Stifter*, Bd. 2, Cassel 1842, S. 308 Note angeführte 'Original' d.d. Cassel, Donnerstag nach Jubilate (April 30) 1461, eine Aufforderung Ludwigs an Hofgeismar, den Erzbischof Adolf als ihren Herrn zu erkennen, ist natürlich unmöglich.

⁷⁰ Siehe über diese Dinge den Brief des Pfalzgrafen an L. Ludwig. Beilage 17.

⁷¹ Am 11. November. Inhaltsangabe dieses Vertrages bei *Menzel*,

Daß dies ohne Wissen des Pfalzgrafen geschehen war, verletzte diesen auf Tiefste. Schieg er dazu, so war für ihn die lockende Aussicht auf eigenen Gewinn in dem bevorstehenden Bistumskampfe dahin, deshalb gab er jetzt seine abwartende Stellung auf. Und Diether ergriff die nun dargebotene Hand mit Freuden, er brach den Vertrag mit Adolf, kaum daß er ihn beschworen hatte und schloß heimlich am 19. November mit dem Pfalzgrafen und dem Grafen Philipp von Katzenelnbogen auf Lebenszeit den Bund von *Weinheim*.⁷² Friedrich erhielt dafür die Bergstraße verpfändet, wiedereinlöslich für 100 000 Goldgulden.⁷³ Diether nahm als Feinde aus beide Landgrafen von Hessen, denn noch wußte er nichts von L. Ludwigs Hinneigung zu dem Nassauer, der Pfalzgraf nahm L. Ludwig aus (kraft des Vertrages von Westhofen), Philipp seinen Schwiegersohn, den L. Heinrich. Am 22. November erfuhr die Partei Adolfs, was geschehen war. Jetzt mußte der Kampf ausbrechen.

III.

Vom Beginne des Krieges bis zum Falle von Mainz.

(Dezember 1461 bis 23. Oktober 1462).

Als erster schloß sich Landgraf Ludwig dem neuen Erzbischof an. Die im Oktober angeknüpften Verhandlungen nahmen ihren Fortgang, schon Anfang November war Adolf auf den Ausbruch des Krieges gefaßt, am 7. forderte er Ludwig auf, sich zum 18. November bereit zu halten, um im Notfalle loszuschlagen zu können,⁷⁴ bald schritt Ludwig zum Abschlusse eines förmlichen Bündnisses mit Adolf⁷⁵ und damit zur offenen Gegner-

Annalen X S. 4 ff. — In der Beilage Nr. 10 die Vollmacht Diethers für Peter vom Stein und Hans von Erlebach vom 10. November. Vgl. *Menzel*, Diether S. 165.

⁷² Abgedruckt bei *Kremer*, Urkunden Nr. LXXX S. 237—240; s. a. *Menzel*, Regesten S. 371 f.; Regest bei Scriba III Nr. 4131.

⁷³ Bei *Höusser* S. 368 ist Modenbach, das er unter den verpfändeten Orten anführt, Druckfehler statt Mörlenbach.

⁷⁴ Original im *S.-A. M.*, Schublade 6 Nr. 54.

⁷⁵ „Uns ist ein tzedel vorgehalten, die beredung zwuschen uwer liebe und uns antreffende“ κ. heißt es in dem Briefe vom 7. Dezember.

schaft gegen den Pfalzgrafen. Am 7. Dezember schrieb Adolf dem Landgrafen, er möge die Verschreibung vollziehen und alsdann zu einer persönlichen Zusammenkunft mit ihm sich einfinden, wo weitere Beschlüsse gefaßt werden sollten.¹⁶ Jene Verschreibung kam am 8. Dezember zu stande.¹⁷ L. Ludwig versprach dem Erzbischof Hilfe zu leisten gegen Diether, dafür verpfändete ihm Adolf die mainzischen Schlösser und Städte Schöneberg, Hofgeismar, Duderstadt und Gieboldehausen (ausgenommen die geistliche Obrigkeit) für 14000 rhein. fl. wiederlöslich. Weitere Unkosten, die der Landgraf bei seiner Kriegshilfe haben werde, sollte er berechtigt sein, zu jenen 14000 Gulden zu schlagen. Erzbischof Adolf verpflichtete sich ferner, die päpstliche Bestätigung zu dieser Verpfändung einzuholen. Wegen der Weidelsburg, der Schönebergischen Güter und des Gaugerichts wollten sie sich vertragen, nach Ausweis der Zettel, die sie sich gegenseitig übersandt hätten. L. Ludwig war nicht mit allen Punkten einverstanden, daher wurde am 28. Dezember dieser Vertrag in einigen Punkten geändert.¹⁸ Ludwig schickte zu

¹⁶ Brief Adolfs, „geben zu Eituil uff samstag nach sant Barbeln tag anno .x. lxximo“, *St.-A. M.*, Schublade 6 Nr. 54, Original. Am 4. Dezember bereits schreibt das Domkapitel an den Landgrafen in ähnlicher Weise. Beide Briefe in Kopie im *St.-A. M.*, Akten, Abt. Mainz (Mainzer Bischofsstreit). Man sieht, daß schon am 7. Dezember die Zusammenkunft in Wiesbaden beschlossene Sache war. Siehe darüber weiter unten. — Am 3. Dezember erneuern übrigens die Landgrafen Ludwig und Heinrich mit dem Herzoge Wilhelm von Sachsen die Erbeinigung und das Hilfebündnis (Donnerstag nach Andreæ ap.). *St.-A. M.*, Schublade 43 Nr. 136, Original.

¹⁷ Abgedruckt in den Beilagen Nr. 1. Außer *Falckenheimer* II S. 306 Anm. 2 scheint niemand diese Urkunde zu kennen.

¹⁸ Diese Ergänzungsurkunde ist gleichfalls abgedruckt in den Beilagen Nr. 2. Nach *Menzel* (Annalen XII S. 198 Nr. 158; Diether S. 221 Anm. 70 und *Schliephake-Menzel*, Geschichte von Nassau Bd. V bezw. I, Wiesbaden 1879, S. 304) befindet sich das Original dieses Vertrages im *St.-A. M.* Aber dies ist ein Irrtum. — Vom selben Datum der Heißbrief des Dechanten und Domkapitels an die Schlösser und Städte des Eichsfeldes Rüsteberg, Heiligenstadt, Duderstadt, Gieboldehausen, Schöneberg und Hofgeismar mit ihren Abgaben an den Herzog Wilhelm von Sachsen und den Landgrafen Ludwig (Bingen, Dienstag U. L. F. conceptionis). Original im *St.-A. M.*, Verträge mit Mainz (aufgezogen, stark vermodert). — Vgl.

diesem Zwecke Sittich von Berlepsch und den Dr. Johann Herdeyn an den Erzbischof. Das Wesentliche war, daß Adolf darauf einging, dem Landgrafen auch Fritzlar zu verschreiben. Für die Erlangung der verpfändeten Orte versprach er ihm Hilfe auf eigene Kosten.⁷⁹ Außerdem verabredeten die Kontrahenten eine Zusammenkunft, persönlich oder durch Abgeordnete, vierzehn Tage nach Epiphania, um die Verschreibung endgültig zu ratifizieren, womit die erste Verschreibung vom 8. Dezember ungültig werden sollte.⁸⁰ Gemäß dieser letztern Abrede hatte L. Ludwig Diether und dessen Bruder Ludwig seine Fehdebriefe am 21. Dezember übersandt.⁸¹

Inzwischen war auch schon der Krieg ausgebrochen. Am 11. Dezember war Diether mit dem Pfalzgrafen⁸² in das Gebiet des Grafen Eberhard von Königstein eingefallen, hatte die Gegend verheert und eine Reihe von Dörfern und Städten am Main niedergebrannt.⁸³ Am 14. Dezember⁸⁴ drang Diether in den dem neuen Erzbischof anhängenden Rheingau ein, um diesen auf seine Seite zu ziehen. Man hatte ihm das Gerücht hinterbracht, der Rheingau sei bereit zu ihm überzutreten, sobald er selbst bei ihnen erschiene.⁸⁵ Dies bestätigte sich nicht. Eltvil,

hierüber Pauli *Jovii* Chronicon Schwartzburgicum, in: *Schoettgen* und *Kreysig*, *Diplomataria et scriptores historiae Germanicae medii aevi*, tom. I, Altenburg 1758, S. 542 f.

⁷⁹ *Mathias von Kemnat* (S. 40) und *Michel Beheim* (Str. 1001) thun diese Verpfändung mit einigen dürftigen Worten ab.

⁸⁰ Diese Ratifikation fand aber erst am 7. März 1462 statt. Siehe weiter unten.

⁸¹ Cassel am montage sent Thomas tage des heiligen aposteln tag. Kopie in einem Kopialheft L. Ludwigs im *St.-A. M.*, Akten, Abt. Mainz. Dies Heft enthält 19 beschriebene Blätter in Folio. Der letzte Eintrag ist unvollständig. Ich citiere es künftig als 'Kopialheft Ludwigs'.

⁸² Daß auch Landgraf Heinrich dabei gewesen sei, ist eine durch nichts bewiesene Behauptung *Hachenbergs* S. 113 ('conjuncto cum Isenburgico et Hasso copiis').

⁸³ Siehe *Helwich* S. 166 (und nach ihm *Hachenberg* S. 113), mit dem *Menzel* (Diether S. 171) nicht ganz übereinstimmt.

⁸⁴ 'Lunae post Lucia virginis' nach *Helwich* S. 166, richtiger aber doch wohl erst am 21. Dezember.

⁸⁵ *Mainzer Chronik* S. 34 f., *Helwich* S. 166 f.

Östrich, Algesheim, Geisenheim, Rüdesheim, Bingen und Lorch blieben nach wie vor Adolf treu. Am 17. Januar 1462 dankte ihnen L. Ludwig von Wiesbaden aus für ihr Verhalten und ermahnte sie darin auszuharren.⁸⁶

Der Beginn des neuen Jahres 1462 brachte den Anschluß L. Heinrichs an Diether. Daß der Einfluß seines Schwiegervaters, des Grafen Philipp von Katzenelnbogen, der schon seit dem Weinheimer Bunde zu Diether hielt, auf Heinrichs Politik eingewirkt habe, ist kaum zu bezweifeln. Nicht zuletzt aber wird ihn auch die Opposition gegen den Kaiser auf jene Seite getrieben haben, denn Friedrich III. hatte, wie schon erwähnt, am 25. August 1461 dem Könige Georg von Böhmen die Anwartschaft auf die reiche Grafschaft Katzenelnbogen erteilt,⁸⁷ deren Heimfall in greifbarer Aussicht stand. Am 1. Januar wurde zu Frankfurt das Bündnis vollzogen.⁸⁸ Diether wahrte seinen Vorteil, er behielt sich alle Eroberungen, die Heinrich in dem gemeinsamen Kampfe machen würde, ganz allein vor, nur an der Beute sollte Heinrich einen Anteil haben, über die Gefangenen, die Heinrich auf eigene Faust machen würde, sollte er verfügen können. Auch sollte sich Heinrich mit Adolf nicht verbinden dürfen ohne Diethers Einwilligung. Für seine Hilfe wollte ihm Diether am 2. Februar tausend rhein. fl. zahlen. Als Unterpfand erhielt der Landgraf die Städte und Schlösser Battenberg, Rosenthal, Melnau und halb Wetter⁸⁹ und den halben Zehnten von Mardorf, die bis dahin den Schenken von Schweinsberg und den von Hatzfeld verpfändet waren. Diether behielt jedoch dem Stifte die Wiedereinlösung für 8000 fl. vor.⁹⁰ Am

⁸⁶ „Des wir uns von uch hoch beloben und in allem guden willig sin uch des zu danken.“ Kopialheft Ludwigs. Hierbei die Bemerkung: „Diese schrift haid marggrave Carlle von Baden an die Ringadwære personlichen braicht.“

⁸⁷ *Lünig*, Cod. Germ. dipl. I 1491.

⁸⁸ S. Nr. 3 der Beilagen. — Vgl. *Helwich* S. 160.

⁸⁹ Die andere Hälfte war bereits hessisch.

⁹⁰ Wenn in diesem Verträge L. Ludwig und die jüngeren Brüder Hermann und Friedrich ausdrücklich von Diether als solche bezeichnet werden, gegen die Heinrich keine Hilfe zu leisten brauche, so ist dies eine Formsache ohne Bedeutung. — Der *Anonymus* ist an dieser Stelle

6. Januar trat dann L. Heinrich dem Weinheimer Bunde bei.⁹¹ Auch hier wurden unter vielen anderen die Landgrafen Ludwig, Hermann und Friedrich als Feinde ausgenommen.

ungenan (bei *Senckenberg* III S. 433), selbstverständlich auch die *Reimchronik* (bei *Adrian* S. 223). Ich komme später darauf zurück. — *Lauze* (fol. 269a) ist hier ganz dürftig. Von den Verträgen vom Dezember 1461 und Januar 1462 weiß er kein Wort. *Tritheim* in den *Annales Hirsaugienses* S. 444 und in den *Res gestae Friderici* S. 23, *Hüberlin* VI S. 453 bringen nichts von Belang, bei *Schliephake-Menzel* S. 307 ist durch ein ungehöriges Komma unter den verpfändeten Orten einer namens Burg entstanden. *Rehm* S. 223 nennt auch noch Neustadt als verpfändet, was an anderer Stelle zu erwähnen ist. — Erst am 5. April erfolgten die Heißbriefe Diethers an Rosenthal, Battenberg (*S.-A. M.*, Schublade 69 Nr. 7, Originale), an die von Hatzfeld und von der Rabenau wegen Wetter und Melnau, an Guntram Schenk von Schweinsberg und dessen Sohn Toniuss wegen Kellerberg, Battenberg, Rosenthal, an Wetter und an die Gemeinde Mardorf (insgesamt 6 Originale, ebenda). Am 20. Juli 1462 löste L. Heinrich das Schloß Melnau für 1200 rhein fl. von Johann von Nordeck zur Rabenau (Original *St.-A. M.*, Urkunden, Abt. von Nordeck zur Rabenau). — Die Schenken waren nicht sobald geneigt, sich dem neuen Herrn zu fügen. Noch am 24. Februar 1463 schließt Guntram Schenk ein förmliches Bündnis gegen L. Heinrich mit dem Erzbischof Adolf, dem er für 100 fl. 'raitgeldes', 100 fl. 'amptgeldes hinderstendiger schulde' und dazu 200 fl. Rüstgeld, wozu nach Beendigung des Krieges noch 600 fl. kommen sollen, 60 bis 80 Mann Kriegsvolk zuführen will. *MIB* 33 fol. 195a—196a, 34 fol. 139b—141a. (Die Quittung über die 100 fl. Amtsgeld vom 26. Februar *MIB* 33 fol. 196a und 34 fol. 141a). — An demselben 24. Februar 1463 verkaufte Adolf, den die Verpfändung seines Gegners natürlich nichts angien, Schloß Kellerberg und Stadt Battenberg an Guntram Schenk von Schweinsberg für 2200 rhein. fl. (*MIB* 33 fol. 192a—194a und 34 fol. 137a—139a, der Revers *MIB* 33 fol. 194a b und 34 fol. 139a b).

⁹¹ Frankfurt, die epiphanie. Original im *S.-A. M.*, Schublade 47 Nr. 75. Abgedruckt bei *Kremer*, Urkunden Nr. LXXXIIa S. 249—261. (*Roder*, Die Schlacht bei Seckenheim in der pfälzer Fehde von 1462—1463, Programm des Realgymnasiums zu Villingen 1877 S. 9, nennt bei dieser Gelegenheit den L. Heinrich den Schwager Philipps von Katzenelnbogen.) — S. a. *Menzel*, Regesten S. 374; *Helwich* S. 160; *Rommel* III S. 13 und Anm. 15 S. 10. — *Bachmann* S. 243 wirft die Verträge vom 1. und vom 6. Januar durcheinander. Desgl. richtet *Scriba* (Regesten III Nr. 4123) hier eine eigige Verwirrung an.

L. Ludwig entfaltete jetzt eine rege politische und kriegerische Thätigkeit. In der ersten Januarwoche zog er mit 1185 Pferden⁹² über Hersfeld nach Süden, vereinigte sich am 7. Januar in Fulda mit dem Heere des Herzogs Wilhelm von Sachsen, seines Oheims, der 215 Pferde geschickt hatte,⁹³ und zog ins Gebiet Ludwigs von Isenburg, am 8. Januar traf er in Ortenberg ein. Sein Augenmerk war zunächst darauf gerichtet — der Bitte Adolfs vom 17. Oktober entsprechend — die mainzischen Städte auf Adolfs und seine Seite zu ziehen. Er schrieb von Ortenberg aus am 9. Januar an 11 Städte,⁹⁴ die Stadt Mainz antwortete ablehnend, sie gedächte der Partei Diethers, (mit dem sie am 2. Dezember 1461 einen Vertrag geschlossen hatte⁹⁵), des Pfalzgrafen und Philipps von Katzenelnbogen treu zu bleiben wie bisher.⁹⁶ Auch Oberlahnstein und Kulsheim waren nicht zu bewegen, Adolfs Partei zu ergreifen.⁹⁷ Am

⁹² Landesbibliothek in Cassel, Landaus Nachlaß III 4*, 11 Bll., Bl. 6.

⁹³ „Unkost vor Geismar unndt Schoenbergk Anno 1462“. Abschrift einer im Original verschollenen Rechnung im handschriftlichen Nachlasse C. B. N. Falckenheimers, V Hofgeismar, Bl. 42—45 (im Besitze des Hess. Geschichtsvereins), Bl. 42a. Künftig citiert als „Unkost“. Ein Teil dieser Rechnung ist abgedruckt als Beilage 20 Anm. * und Beilage 21 Nr. 269—321.

⁹⁴ Datum Ortenberg am sonnabend nach epiphanie domini anno x. lxxsecundo. Im Kopialheft Ludwigs. Es waren die Städte Mainz, Lahnstein, Höchst, Aschaffenburg, Miltenberg, Amorbach, Bischofsheim, Seligenstadt, Steinheim. Dieburg, Kulsheim. Ein undatiertes Konzept eines ähnlichen Schreibens im S.-A. M., Schublade 6 Nr. 54, hat dazu noch die Städte Doren, Buchen, Bensheim, Heppenheim, Gernsheim, doch fehlt hier Seligenstadt.

⁹⁵ Abgedruckt bei *Hegel*, Mainzer Chronik II, S. 204 ff.

⁹⁶ Kopialheft Ludwigs. Das Monatsdatum zerfressen, doch spätestens Januar 18

⁹⁷ Beider Antwort vom 14. Januar (bei Oberlahnstein datiert uff donerstag nehist nach dem achtzehinden tag anno x. lxi. secundum stilum Treverensem'). Kopieen im Kopialheft Ludwigs. Oberlahnstein meint: „uns nit geburt eynchen andern herren uffzunemen, unser gnediger herre were dann mit recht abgesaczt und verwiset“. Kulsheim schreibt, sie könnten nichts thun, weil sie „zu der czit versaczt sin jungkern Anthonien von Wiczstait, dem wir iczt zueczit gehorsam und gewertig sin, so lange wir witergeloist von ime werden“. Auch ein zweiter Brief an Aschaffen-

18. Januar wandte sich Ludwig abermals an Mainz (von Wiesbaden aus), ihre Antwort genüge ihm nicht; um Widerwärtigkeiten von Seiten Ludwigs aus dem Wege zu gehen, sollten sie ihm acht Ratsherren schicken, denen er Geleit und Rückgeleit zusichere, um mit diesen ‚forder uß den sachen zcu sprechen und zcu handeln, davon guder noez komen muhte‘.⁹⁸ Aber die Mainzer antworteten kurz und bündig, die Ratsherren zu schicken sei ihnen nicht gelegen. ‚Das harte wedder und die wilden kriegesloüffte‘ sind ihnen ein billiger Vorwand.⁹⁹ Am selben Tage noch antwortete der Landgraf, die Folgen ihrer Handlungsweise müßten sie sich nun selbst zuschreiben.¹⁰⁰ Von nun an behandelte er wie auch Markgraf Karl von Baden,¹⁰¹ der Schwager des Kaisers, die Stadt als Feind. Aber seine¹⁰² und des Markgrafen Aufforderung¹⁰³ an Frankfurt, den Mainzern hinfort keine Hilfe und Zufuhr zu leisten und sich der Partei Diethers zu entschlagen, wurde vornehmlich aus Handelsinteressen abgeschlagen.¹⁰⁴ Dennoch versuchte Ludwig es noch einmal am 9. März.¹⁰⁵ Was Frankfurt darauf geantwortet hat, wissen wir nicht.

Unterdessen war der Landgraf Ludwig in Gemeinschaft mit den sächsischen Truppen von Ortenberg weiter gezogen. Über diesen Marsch sind die überlieferten Einzelheiten in hohem Grade

burg, d. d. Wiesbaden am montage nach Anthonii anno x. lxi^a = Januar 18 (*Kopialheft Ludwigs*), blieb anscheinend ohne Antwort. — Der Rheingau verhielt sich anders. S. o. S. 22.

⁹⁸ Kopialheft Ludwigs. Dat. Wiesbaden am montage nach Anthonii anno x. lxi^a. — Vgl. *Mainzer Chronik* S. 41 (und *Heinrich* S. 169).

⁹⁹ = 19. Januar. *Kopialheft Ludwigs*.

¹⁰⁰ Kopie ebenda. Wiesbaden am dinstage nach Anthonii tag.

¹⁰¹ Schreiben Karls an Mainz 1461 Dez. 25. *Janssen* S. 201 Nr. 313.

¹⁰² Cassel 1462 Jan. 31. *Kopialheft Ludwigs*. — *Janssen* S. 204 Nr. 319.

¹⁰³ Am 26. Januar. *Janssen* S. 204 Nr. 318. Dazu ein Originalbrief Karls an Ludwig in dieser Sache, d. d. Bingen Jan. 23 im *St.-A. M.*, Abteilung Mainz.

¹⁰⁴ Brief des Rates von Frankfurt an Markgraf Karl vom 3. Febr. (*Janssen* S. 204 Nr. 320), an den Landgrafen vom 16. Febr. (*Kopialheft Ludwigs*, vgl. *Janssen* a. a. O.). *Schliephake-Menzel* S. 307.

¹⁰⁵ *Kopialheft Ludwigs*. Cassel, am dinstage nach Invocavit.

einander widersprechend. Nach der einen Nachricht sei der Landgraf am 9. Januar (frühestens doch um Mittag) nach Aschaffenburg, Miltenberg, Bischofsheim gezogen¹⁰⁶ (in sachin nyns' gnedigen hern von Mentz'). Aber schon am 11.¹⁰⁷ schreibt Erzbischof Adolf an den Grafen Johann von Nassau, bittet ihn um Hilfe und erzählt, der Landgraf habe 'vor kurzem' (also doch spätestens am 10.) das Dorf Kemel verbrannt und darnach das Dorf Laufenselden heimgesucht. Der kürzeste Weg von Ortenberg über Bischofsheim nach Kemel beträgt etwa 300 Kilometer, es bleibt also nichts anderes übrig als den Zug nach Bischofsheim als unmöglich zu bezeichnen. Aber selbst der gerade Weg von Ortenberg nach Kemel ist 90 Kilometer lang, für einen Tag immerhin noch eine unmögliche Leistung, da obendrein der Marsch die Nacht hindurch (im Winter!) fortgesetzt sein müßte und die Truppen ohne Rast nach dieser Gewaltleistung gleich den Sturm auf Kemel und Laufenselden übernommen haben. Ich gestehe, daß alles dies nicht den geringsten Grad physischer Möglichkeit hat. Wie die Widersprüche zu lösen seien, muß ich allerdings unentschieden lassen.¹⁰⁸

Als dann zog Ludwig nach Rödelheim, von wo er am 13. Januar aufbrach,¹⁰⁹ um sich nach Wiesbaden zu begeben. Am 15. Januar traf er hier ein,¹¹⁰ zu ihm gesellten sich Erzbischof Adolf, Herzog Ludwig der Schwarze und Markgraf Karl von Baden. Über diese Wiesbader Tage ist bisher so gut wie nichts bekannt geworden,¹¹¹ eine Reihe von Briefen in einem

¹⁰⁶ *Unkost*, Bl. 42a. Denn noch am 9. schreibt er von Ortenberg aus an die Stadt Mainz.

¹⁰⁷ Montag nach epiphanie. *Menzel* in *Annalen* XII Nr. 161 S. 199.

¹⁰⁸ Die *Mainzer Chronik* S. 40, der *Anonymus* S. 436 (von *Imhofs* Hess. Chronik S. 457 zu schweigen) geben keine Daten. *Helwich* S. 169 ist hier ganz wertlos. *Rommel* III S. 14 bringt die Chronologie dieser und der nächsten Ereignisse vollkommen in Verwirrung.

¹⁰⁹ *Unkost* Bl. 42a.

¹¹⁰ Dasselbst (Freitag vor S. Antonius tag).

¹¹¹ *Menzel* (Diether) kennt diese Zusammenkunft gar nicht, obwohl doch die *Mainzer Chronik* (S. 41) und ihr folgend *Helwich* (S. 169) sie erwähnen. *Sauer* (in der Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der Rhein. Gesch. u. Altertümer in Mainz, Bd. 3, 1883, S. 274 f.) hat zuerst

Kopialhefte L. Ludwigs im Marburger Staatsarchive, sämtlich bisher — so viel ich weiß — unbenutzt, sind geeignet, einiges Licht darüber zu verbreiten. Landgraf Ludwig bemühte sich, den Grafen Philipp von Katzenelnbogen vom Weinheimer Bunde abspenstig zu machen. Am 16. Januar schrieb er an ihn, erinnerte ihn an seine Lehenspflicht, forderte ihn auf Adolfs Partei zu ergreifen oder doch wenigstens neutral zu bleiben. Er ersuchte ihn zu einer mündlichen Unterredung am 18. Januar ins Kloster Bleidenstadt zu kommen. Philipp, der sich in Hohenstein befand, wich aus. Seine Antwort (vom 17. Januar) ist höflich, aber unzweideutig. Sein eigenes Interesse habe ihm keine andere Wahl gelassen als Diethers und des Pfalzgrafen Partei zu nehmen. Zu einer persönlichen Zusammenkunft zu kommen, sei ihm im Augenblicke nicht möglich, acht Tage später wolle er kommen, falls Ludwig ihm einen Ort bestimmen wolle, sonst sei er auch bereit, Bevollmächtigte nach Bleidenstadt zu schicken. Schon am selben Tage schrieb L. Ludwig abermals, diesmal dringender. Er erkenne Philipps Beweggründe keineswegs an, er bestritt, daß das Interesse der Grafschaft Katzenelnbogen ihn hätte zu dem Bunde mit Diether treiben müssen. Er habe mit dem Erzbischof Adolf darüber geredet und dieser habe darauf ‚etliche rechtgebotle und punkte‘ aufgezeichnet, die er dem Grafen hiemit in Abschrift zusende. Er könne daraus ersehen, daß er mit seiner Anschauung im Unrechte sei. Nochmals bat ihn der Landgraf um Anschluß an Adolf oder Neutralität. In den übersandten ‚Rechtgebotden‘ heißt es: der Erzbischof gesteht dem von Katzenelnbogen nicht zu, daß irgend etwas vom Papste oder vom Kaiser gegen ihn unternommen sei. Auch sei die Behauptung von der Rechtmäßigkeit von Diethers Appellation und daß dieser mit Unrecht bekriegt werde, hinfällig. Ferner habe Adolf zur Beilegung der Streitigkeiten sich zweimal erboten, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Als dann Diether durch seine Bevollmächtigten, den Kanzler Peter vom Stein und Hans von Erlebach einen Vertrag mit ihm ge-

ausdrücklich auf sie hingewiesen, ohne allerdings genauere Kenntnis über ihre Einzelheiten zu haben. Neuerdings erwähnt sie *Bachmann* (Deutsche Geschichte I S. 248) beiläufig.

schlossen und beschworen habe,¹¹² habe Diether ihn bald darauf wieder gebrochen u. s. w. — Doch auch dieser Versuch des Landgrafen war vergeblich. Philipp lehnte am 18. Januar abermals ab und Ludwig gab es auf, ihn zu gewinnen.¹¹³

Nicht glücklicher waren Ludwigs Bemühungen bei dem zweiten Weinheimer Verbündeten, dem Pfalzgrafen Friedrich. Der Schriftwechsel begann am 17. Januar.¹¹⁴ Er, der Landgraf, sei infolge der päpstlichen und kaiserlichen Mandate und Gebote Diethers Feind geworden, er nehme an, der Pfalzgraf werde ihn in den dingen nit laßen, sondern bystendig hulfßlich sin, des forder unser helffer zcu werden, als wir keyn ander wißen'. Auch ihn bat er um eine persönliche Zusammenkunft und sicherte ihm von Adolfs Partei Sicherheit zu, falls auch Friedrich ihm Sicherheit von Diethers und seines Anhangs wegen verspreche. Erst fünf Tage später, am 22. Januar, als L. Ludwig von Wiesbaden nach Weilnau aufbrach,¹¹⁵ antwortete Friedrich.¹¹⁶ Er machte den Landgrafen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Diether rechtmäßig erwählter und bestätigter Erzbischof sei und über Jahr und Tag in unangefochtenem Besitze des Erzbistums gewesen und von Papst und Kaiser als Kurfürst angesehen worden, nun aber wider alles Recht, gegen alle Gesetze und Ordnung abgesetzt sei. Wenn er, der Pfalzgraf, sich gegen Adolf zu verbünden entschlossen habe, so sei daran Adolf selbst schuld. Damit spielte der Pfalzgraf auf den ohne sein Wissen geschlossenen Vertrag Adolfs mit Diether am 10. November 1461 an, von dem wir oben gesprochen haben. Da sei ihm nichts anderes übrig geblieben, als sich an Diether anzuschließen. Er hoffe, der Landgraf werde seine Beweggründe würdigen und im Gegenteile sich entschließen, mit dem Pfalzgrafen und Diether zu gehen, — wenn nicht, dann doch Neutralität zu bewahren.

¹¹² Am 11. November. Vgl. oben Anm. 71.

¹¹³ Siehe über das Vorhergehende die Beilagen 8, 9, 10 und 11.

¹¹⁴ Siehe Beilage Nr. 16.

¹¹⁵ *Unkost*, Bl. 42a.

¹¹⁶ Abgedruckt als Beilage 17. — Vgl. *Menzel*, Diether S. 172 und Anm. 14, wo ein Schreiben des Pfalzgrafen mit z. T. gleichem Inhalte an Pius II (Jan. 14.) erwähnt wird.

L. Ludwig brach, wie schon gesagt, am 22. Januar von Wiesbaden auf, mit ihm der Erzbischof, der Domdechant Richard von Oberstein und drei Domherren; am selben Tage kamen sie nach Weilnaun, um da weiter nördlich über Usingen¹¹⁷ zu ziehen und sich mit Herzog Wilhelm von Sachsen zu vereinigen. Die Vereinigung geschah am 23. Januar¹¹⁸ in Wetzlar.¹¹⁹ Von da gieng der Zug weiter ins Hessische, in der Nacht vom 24. zum 25. lagen sie in Seelheim. Kirchhain wehrte sich tapfer.¹²⁰ Am 25. huldigte Amöneburg dem Erzbischof,¹²¹ bald folgten Neustadt und Fritzlar.¹²² Am 31. Januar befand sich der Land-

¹¹⁷ Erzbischof Adolf schuldete dem Grafen Philipp von Nassau für Proviant, den dieser dem durchmarschierenden Heere in Weilnaun, Usingen und Grävenwiesbach geliefert hatte, und für frühere Leistungen beim Zuge Adolfs gegen den Rheingau u. a. die Summe von 1350 rhein. fl., die er ihm jährlich auf Martini mit 6 % verzinsen wollte. Er verpfändete ihm dafür den Hof und Zehnten in Bergestait wiederlöslich (Erenfels am Montag in den pingstheilgen Tagen = Juni 7). *MIB* 33 fol. 137 a—138 a, vgl. fol. 123 b.

¹¹⁸ Von Weilnaun hatte am 22. der Landgraf den Herzog Wilhelm geheten, möglichst schnell persönlich zu ihm zu kommen, nach Salza oder noch näher zum Landgrafen, er dankte dem Herzog seines guten geneigten willens schickendes reysiges gezugs, und teilte ihm mit, daß er einige dörfer verbrannt habe, mit den feinden gescherzmücelt und ihnen Reysige abgenommen habe, wiewol ir nicht viel ist, so noch uwer heubtlute wol underrichten werden, und czwifeln nicht, ir horet das gerne. Kopie (Wilnauwe am fritage Vincenciü) im Kopialheft Ludwigs.

¹¹⁹ *Unkost* Bl. 42a.

¹²⁰ Sonntags nach S. Vincentius tag, uff den ohind, als myns gn. hern frunde zum Kirchhain nicht mochten inkomen' u. *Unkost* Bl. 42a. — *Falkenhainer* II S. 307 setzt hier falsch den 28. Jan.

¹²¹ *MIB* 34 fol. 60 a h (montagk conversionis Pauli). *Joannis* I, 779 hat fälschlich den 1. Februar.

¹²² *Mainzer Chronik* S. 41 (vgl. *Helwich* S. 169). Neustadt erhielt seine Freiheiten von Adolf bestätigt am 27. Januar. Die Urkunde ist abgedruckt in den *Hessischen Blättern*, Melsungen 1881 Nr. 763. *Joannis* I, 778 setzt den 31. Januar (dominica quae post Pauli conversi memoriam proxima occurrit), allein Ludwig war am 31. schon in Cassel. — *Kremer*, Text S. 280 stellt die ganze Sache auf den Kopf und läßt Fritzlar und Amöneburg in die Hände Erzbischof Diethers und Landgraf Heinrichs fallen, obwohl er sich ausdrücklich auf *Helwich* S. 169 beruft. — *Häberlin* VI S. 457 schreibt den *Kremer* ab.

graf wieder in Cassel, nachdem er vom 25. bis 30. in Felsberg geweiht hatte.¹²⁵ Der ganze Kriegszug hatte ihn 692½ fl. und 10 böhmische Groschen gekostet.¹²⁴

Das Eichsfeld mit Erfurt aber leistete dem Erzbischof, der sich mit Unterbrechungen bis zum 21. März dort aufhielt und von da wieder südlich nach Fritzlar zog, wo er noch am 31. März war, erfolgreichen Widerstand.¹²⁵ Desgleichen mißlang der Anschlag einer Partei in Heiligenstadt, den zu Diether haltenden Rat zu stürzen und die Stadt den sie belagernden Hessen in die Hände zu spielen¹²⁶ (Anfang März).

Noch während der Wiesbader Konferenz hatte die Partei Adolfs und Ludwigs einen neuen kriegerischen Zuwachs erhalten: Reinhard von Weilnau, Abt von Fulda. Mainz und Hessen hatten gemeinschaftlich den Pfandbesitz an den fuldischen Schlössern und Städten Fulda, Hünfeld, Geisa und Rockenstuhl. Adolf erkaufte sich laut Urkunde vom 17. Januar 1462 des Abtes Kriegshilfe gegen Diether dadurch, daß er ihm 4000 fl., die Hälfte der Pfandsomme, nachließ.¹²⁷ Landgraf Ludwig, als Mitinhaber der Pfandschaft, gab am 5. Februar seine Zustimmung dazu und schloß selbst ein Schutz- und Trutzbündnis mit dem Abte ab.¹²⁸

¹²⁴ Landaus Nachlaß III 8°, 84 BIL, Bl. 19.

¹²⁵ Kriegskostenrechnung (Beilage 20 Nr. 1). Den rhein. Goldgulden zu 7,60 M. heutiger Reichswährung gerechnet, ergibt dies, unter Voraussetzung einer 5½ mal größeren Kaufkraft des Geldes, 28957,50 Mark.

¹²⁶ *Mainzer Chronik* S. 41 (und *Helwich* S. 169 f.).

¹²⁷ Das Nähere bei *Jäger*, Beiträge zur Geschichte des Erzstifts Mainz unter Diether von Isenburg und Adolf II. von Nassau (Programm des Kgl. Gymnasium Carolinum zu Osnabrück, Ostern 1894, Osnabrück 1894) S. 10 f. — Ein Brief L. Ludwigs in dieser Sache an Heiligenstadt vom 16. März im Kopialheft Ludwigs. Ferner ein Brief des Landgrafen an Heiligenstadt und Duderstadt vom 6. März, mit der Aufforderung sich von Diether loszusagen. *Ebenda*.

¹²⁸ Wiesbaden am sonntag sanct Anthonius tag. *MIB* 33 fol. 120 a bis 121 a und 34 fol. 54 b—56 b. Der Reversbrief des Abtes *MIB* 33 fol. 121 b und 34 fol. 56 b—57 a. Vgl. *Helwich* S. 162.

¹²⁹ 1462 Agathae virginis. Original im *St.-A. M.*, Abt. Fulda, Stiftsarchiv (vgl. dazu die Kopie der neuen Verschreibung des Abtes im *S.-A. M.* Schublade 47 Nr. 76). Abgedruckt bei *Schannat*, Codex probationem historiae Fuldensis II S. 306 f. Nr. CCXV und CCXVI, aber mit der Jahreszahl

Noch einmal tauchten nach fünfwöchiger Unterbrechung Verhandlungen mit Katzenelnbogen auf. Diesmal war es Graf Philipp, der am 25. Februar die Initiative ergriff.¹²⁹ Er erinnerte den Landgrafen an die alte Freundschaft zwischen den Häusern Hessen und Katzenelnbogen, er habe auch jetzt noch keine feindlichen Absichten gegen Hessen, er hoffe auch, der Landgraf werde nichts Feindseliges gegen ihn unternehmen. — Zugleich bat er die Stadt Felsberg, in diesem Sinne bei dem Landgrafen zu wirken,¹³⁰ worauf diese auch sofort einging. Wenn ich beide Briefe recht verstehe, spielte Philipp zu größerem Nachdrucke auf die Vorteile an, die dem Hause Hessen durch die reiche katzenelnbogische Erbschaft winkten.¹³¹ Ludwig antwortete am 5. März.¹³² Philipp brauche ihm keine Vorwürfe zu machen, er der Landgraf habe sich zu Wiesbaden alle Mühe gegeben, einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen, allein Philipp habe nicht gewollt. Jetzt sei es zu spät. Ähnlich lautet Ludwigs Antwort an Felsberg am 7. und an den Pfalzgrafen am 9. März.¹³³ Damit waren die Verhandlungen Landgraf Ludwigs mit Katzenelnbogen und Kurpfalz zu Ende, eine friedliche Verständigung war nicht mehr möglich. — An dem selben Tage, an dem diese Verhandlungen abgebrochen wurden, sandte Landgraf Heinrich dem Erzbischof Adolf seinen Fehdebrief.¹³⁴

1461 in den Überschriftsregesten. *Rommel*, III S. 12 und Anm. 14 S. 9, ließ sich dadurch täuschen, *Rehm*, S. 223, folgte ihm. — Diether erkannte selbstverständlich diesen Vertrag nicht an, denn am 5. April 1462 setzte er den Hans von Dörnberg zum obersten Amtmann und Hauptmann der Schlösser, Städte, Dörfer und Gerichte in dem Stift Fulda und in der Buchen gelegen, die ihm und dem Stifte zu Mainz von dem Abte von Fulda verpfändet seien. Hoest, Montag nach Judica. Reversurkunde Dörnbergs in *MIB* 29 fol. 205 b—206 b. Vgl. *Menzel* in *Annalen XII* S. 201 Nr. 168.

¹²⁹ Siehe Beilage Nr. 12.

¹³⁰ Siehe Beilage Nr. 13.

¹³¹ 1479 fiel die Ober- und Niedergrafschaft (Katzenelnbogen und Diez) an L. Heinrich III., der deswegen „der Reiche“ genannt wird.

¹³² Siehe Beilage Nr. 14.

¹³³ Beilagen Nr. 15 und 18.

¹³⁴ *Menzel* in *Annalen XII* S. 201 Nr. 165.

Zugleich war am 7. März die endgiltige Fassung des Bündnisvertrages zwischen Adolf und Ludwig, dessen Präliminarien vom 8. und 28. Dezember 1461 wir kennen gelernt haben, in der erzbischöflichen Residenz Eltvil zu stande gekommen,¹⁸⁵ unter folgenden Bedingungen:¹⁸⁶ der Landgraf Ludwig leistet dem Erzbischof Adolf Hilfe gegen Diether, dessen Bruder Ludwig und die Stadt Mainz, dafür giebt ihm Adolf 14000 rhein. Goldgulden und verschreibt ihm die Schlösser und Städte Hofgeismar, Duderstadt, Gieboldehausen, und die Pfandschaft an Schöneberg und Gieselwerder mit allem Zubehör (mit Ausnahme der geistlichen Obrigkeit), mit allen Hoheitsrechten. Landgraf Ludwig verpflichtet sich, in eigener Person mit 1500 Reisigen und 1500 Trabanten und den nötigen Reisewagen dem Erzbischof Kriegshilfe gegen Diether und dessen Anhang zu leisten, wann und wohin der Erzbischof Adolf bestimmen werde, auf des Erzbischofs Kosten. Dieser verpflichtet sich, dem Landgrafen vor Beginn des Feldzuges einen ganzen Monatssold im Betrage von 3000 rhein. fl. im Voraus bar zu entrichten und während des Krieges jede Woche 3000 fl. als Sold zu bezahlen.¹⁸⁷ Weiterer Schaden, den der Landgraf erleiden würde, soll nach Beendigung des

¹⁸⁵ Abgedruckt als Beilage 4. Von demselben Tage der Heißbrief Adolfs an den Amtmann von Hofgeismar, Hermann Spiegel zum Desenberg und die Amtleute der übrigen verpfändeten Orte. Casseler Landesbibliothek, Landaus Nachlaß I fol. 30 Bll., Bl. 13.

¹⁸⁶ Ein Stück aus der Instruktion für die landgräflichen Gesandten bei *Falkenhainer* II S. 306 Anm. 1. Ich habe sie leider nicht auffinden können.

¹⁸⁷ Schon im Anfänge stockte es mit der Bezahlung. Graf Walrave von Waldeck leistete dem Landgrafen für 4000 fl. Bürgschaft, und Adolf verpflichtete sich am 2. April, die Hälfte dieser Summe binnen 6 Wochen auf die Burg Waldeck zu bezahlen, jure obstagii der vom Erzbischof gesetzten Bürgen Graf Hans von Honstein, Georg von Hoptgarten, Stamme von Görz, Marschall, und Philipp von Stockheim, mit 16 Reisigen in Friedberg oder Butzbach einzureiten bis zur Bezahlung der 2000 fl. *MIB* 33 fol. 133 a—134 a. — Am 28. Juli half sich der Erzbischof dadurch, daß er eine von dem Grafen Johann von Nassau-Vianden, Philipp von Nassau-Saarbrücken und Eberhart von Eppenstein-Königstein herrührende Schuld von 8000 fl. dem Landgrafen Ludwig und dem Herzog Wilhelm cedierte (am mitwochen nach sanct Jacobs tagk). *MIB* 34 fol. 95 a.

Feldzuges von einer Kommission festgestellt und auf die verpfändeten Orte geschlagen werden. Die Beute soll zu gleichen Teilen unter den Erzbischof und den Landgrafen geteilt werden, die Gefangenen dem Erzbischof allein gehören. Ferner soll Adolf nicht das Recht haben, ohne des Landgrafen Teilnahme Bündnisse oder Verträge abzuschließen. Die Wiedereinlösung der verpfändeten Orte behält sich der Erzbischof nach ein Jahr zuvor ergangener Kündigung vor gegen Barbezahlung der 14000 fl. zuzüglich der Ablösungssummen für Schöneberg und Gieselwerder von den bisherigen Pfandinhabern¹³⁸ und der Wiedererstattung der für notwendige Neubauten entstandenen Kosten. Auch verpflichtet sich Adolf, die päpstliche und kaiserliche Bestätigung der Verpfändung zu bewirken. Weiter verzichtet Adolf zu Gunsten Ludwigs auf seine Ansprüche an das Schloß Weidelsburg und die Schönebergischen Lehen und vergleicht sich wegen der zwischen Amöneburg und Kirchhain streitigen Wüstung Gebichendorf in der Weise, daß sie in Zukunft halb zur mainzischen Amöneburg und halb zum hessischen Kirchhain gehören soll. Dies in kurzen Worten der wesentliche Inhalt der umfangreichen Urkunde.¹³⁹ An eben diesem 7. März wurde auch Herzog Wilhelm von Sachsen gewonnen unter ähnlichen Bedingungen wie L. Ludwig. Er erhielt für 14000 fl. die Städte und Ämter Rusteberg, Heiligenstadt, Greifenstein, Bischofsstein und die Pfandschaften an Gleichenstein und Lindau.¹⁴⁰

¹³⁸ Schöneberg wurde mit 1400 fl., Gieselwerder mit 400 fl. gelöst. Siehe Beilage 20 Nr. 11 und 12.

¹³⁹ Am selben Tage (7. März) erging der Heißbrief an die Amtleute der verpfändeten Orte, dem Landgrafen gehorsam zu sein (vidimierte Kopie des 15. Jahrh., *St.-A. M.*, Urkunden, Abt. Verträge mit Mainz. Abgedruckt bei *Falckenheimer* II S. XLIV f. Nr. XXXV).

¹⁴⁰ Siehe das Regest bei *Menzel* in *Annalen* XII S. 200 Nr. 164 (aus dem Weimariischen Gesamtarchiv). Das Original ist im *St.-A. M.*, eine Kopie im *MIB* 34 fol. 41 b—46 b. Vgl. ferner *Jaeger* a. a. O. S. 11; *Falckenheimer* II S. 306; *Landau*, Die hessischen Ritterburgen IV, Cassel 1839, S. 225. — *Rommel*, III S. 12 f. läßt Heiligenstadt und Rusteberg an den L. Ludwig verpfändet werden und ist überhaupt in diesen Dingen ungenau (a. a. *Rommel* III Anm. 14).

In Wiesbaden war für den 7. März eine Zusammenkunft der adolfischen Partei nach Wetzlar verabredet worden, aber Adolf verlegte sie mit Zustimmung Ludwigs von Hessen und Wilhelms von Sachsen ‚des zogs halben‘ nach Bingen; er bat auch seinen Vetter, den Grafen Johann von Nassau-Saarbrücken, am 14. März dorthin zu kommen.¹⁴¹ Markgraf Karl von Baden und Ulrich von Württemberg hatten gleichfalls eine Einladung erhalten. Wir sind nicht genau über diesen Tag unterrichtet, doch kam hier ganz im Geheimen der Feldzugsplan für den Sommer zustande.¹⁴² Äußerlich gab man die Versuche nicht auf, durch persönliche Zusammenkünfte den Streit auf friedlichem Wege beizulegen.¹⁴³ So sollte am 9. Mai ‚eyn gutlicher unverbunden tag‘ zu Mühlhausen stattfinden, wozu der Kurfürst Friedrich von Brandenburg als Anhänger Diethers, Herzog Wilhelm von Sachsen als Parteigänger Adolfs, und die Abgesandten der Stadt Erfurt auf einer Zusammenkunft in Frankfurt die beiden Erzbischöfe geladen hatten.¹⁴⁴ L. Ludwig suchte selbst auf den Erzbischof Adolf einzuwirken.¹⁴⁵ Doch kam dieser Tag nicht zu stande, er scheiterte an der ablehnenden Haltung Adolfs. Erst in Folge der Vermittelung des Erzbischofs Dietrich von Köln, der seit dem 16. Oktober 1461 mit beiden Landgrafen verbündet war,¹⁴⁶ und des Herzogs von Burgund erklärten sich die beiden Erzbischöfe zu einer Tagfahrt am 4. Juli in Frankfurt bereit. Aber da inzwischen durch die Schlacht von Seckenheim

¹⁴¹ Brief d. d. Mühlhausen, Dienstag nach Valentin. *Menzel*, Annalen XII S. 200 Nr. 163.

¹⁴² Brief Adolfs an Ludwig (Fritzlar am mitwochen nach dem sonntage Letare = März 31). *Kopialheft Ludwigs*. Das Original im *S.-A. M.*, Schublade 6 Nr. 54.

¹⁴³ Am 19. März schickte der Kaiser sein drittes Mandat an L. Ludwig. Original *ebenda*.

¹⁴⁴ Actum Franckfurdt nach dem sonntag Reminiscere anno x. 62 (also wohl frühestens März 15, spätestens März 20). Kopie, *St.-A. M.*, Abteil. Mainz. Vgl. *Menzel*, Annalen XII S. 201 Nr. 167, S. 202 Nr. 169; *Menzel*, Diether S. 186; *Schliephake-Menzel* S. 311; *Jaeger* S. 13.

¹⁴⁵ Brief d. d. Cassel. am palmtage 1462 = April 11. Konzept im *St.-A. M.*, Akten, Abt. Mainz.

¹⁴⁶ Original im *S.-A. M.*, Schublade 49 Nr. 9. 13 Siegel, davon 2 abgefallen.

die politische Lage sich zu gunsten Diethers gestaltet hatte, gieng die Frankfurter Versammlung, auf der die Sieger dem Erzbischof Adolf unannehmbare Bedingungen stellten, erfolglos auseinander. —

Auf dem südlichen Kriegsschauplatze hatten der Pfalzgraf Friedrich und Landgraf Heinrich III. zusammen mit Philipps und Diethers Truppen ¹⁴⁷ die Feindseligkeiten begonnen. Die landgräflichen Truppen zogen durch die Wetterau, verbrannten dem Grafen von Königstein etliche Dörfer und belagerten dann, vereint mit den übrigen Verbündeten, am 23. März das feste mainzische Schloß Gauböckelheim im Gebiet Ludwigs des Schwarzen von Veldenz, hart an der kurpfälzischen Grenze. Es wurde erstürmt, der Kommandant Vogt Heinrich von Honstein mit der Besatzung gefangen, die Burg selbst dem Erdboden gleichgemacht, ¹⁴⁸ das Dorf um 1.00 fl. gebrantschatzt und seine Befestigungen geschleift. Nach diesem glücklichen Erfolge konnten die Verbündeten daran denken, den Rheingau, die festeste Stütze Adolfs, anzugreifen. ¹⁴⁹ Am 29. März zog der größte Teil des Heeres (ein kleinerer Teil war in der Gegend von Bretten und Billigheim zurückgeblieben) an Mainz vorbei, setzte bei Weisenau über den Rhein und lagerte sich zwischen Hochheim und Flörsheim. Am 30. März war das ganze Heer beisammen, Diether hatte sich persönlich eingefunden. Allein der Angriff am 31. März und 1. April schlug abermals fehl, am 2. April schon zogen sich die Verbündeten erfolglos zurück. Adolf befand sich damals, durch Truppen Landgraf Ludwigs verstärkt, in Fritzlar; in einem dringenden Handschreiben vom 31. März bat er den Landgrafen, in Anbetracht seiner geringen eigenen Streitkräfte, ihm seine Hilfe nicht zu entziehen. ¹⁵⁰

¹⁴⁷ Insgesamt 2600 Reiter und 8—10 000 Fußsoldaten. — *Kremer* S. 280 (nach der *Mainzer Chronik*).

¹⁴⁸ Die Quellen für dies Ereignis sind die *Mainzer Chronik* (S. 42), *Mathias von Kemnat* (S. 41). S. a. *Menzel*, Diether S. 177 f. — Alle Anderen bringen nichts Neues. *Lauze*, fol. 269 a, ist an dieser Stelle unbrauchbar. Vgl. oben S. 7, Anm. 19.

¹⁴⁹ Siehe das Nähere bei *Kremer*, Text S. 281 ff., und anderen (*Häberlin* VI, 457 f.; *Häusser* S. 370 f.). *Menzel*, Diether S. 178.

¹⁵⁰ „... und wullet ye den uwern, die ir uns iczünt geluwen hant,

Pfalzgraf Friedrich machte am 4. noch einen Versuch, Mainz zu einem Offensivbündnis zu bewegen, auch dies mißglückte. Der Pfalzgraf zog sich zurück, da inzwischen Markgraf Karl von Baden die Gegend von Heidelberg verwüstete.

Nunmehr beschloß Adolf selbst, den Krieg nachdrücklicher als bisher zu betreiben. Graf Alwig von Sulz, der Feldhauptmann des Erzbischofs, war nach *Menzels*¹⁵¹ Meinung vermutlich der Urheber des Planes, der auf dem Binger Tage seine Gestaltung empfangen hatte.¹⁵² Am 31. März übersandte Adolf dem Landgrafen Ludwig und dem Herzog Wilhelm von Sachsen den Entwurf.¹⁵³ Danach sollten die beiden genannten Fürsten am 15. Juni¹⁵⁴ mit Reisigen und Fußvolk gegen das isenbur-gische Gebiet und von da vor Aschaffenburg und die übrigen Diether anhängenden Städte des Erzstifts am Main und an der Bergstraße rücken, im Notfalle auch vor Mainz. Der Erzbischof selbst sollte mit Johann von Trier, dessen Bruder Karl von Baden, Herzog Ludwig von Veldenz, Ulrich von Württemberg und Johann von Nassau, im Bunde mit jenen den Hauptschlag gegen Mainz führen.¹⁵⁵ Zur Ausführung ist dieser Plan nicht

geschrieben, wie uns zu bliben, dann wir sust vast swach weren'. — Geschreiben mit unser hant mit fast ylung'. Fritzlar, Mitwoch nach Laetare = März 31. Kopie im Kopialheft Ludwigs. — Trotz *Menzel* (Diether S. 178) halte ich an der Chronologie dieser Dinge, wie sie die Mainzer Chronik (S. 46, vgl. *Kremer* S. 282) giebt, fest. Daß die Verbündeten vor dem 31. März vor dem Rheingau angelangt waren, ergibt sich mit aller Bestimmtheit aus dem eben zitierten Briefe Adolfs (das unser fiende fur das Ringauwe getzogen sein). In dem als Gegenbeweis von *Menzel* angeführten Briefe Adolfs wird eben die Datierung Samstag nach dem Sonntag Judica ein Schreibfehler sein für Samstag vor dem Sonntag Judica. Dies scheint mir die einfachste Lösung.

¹⁵¹ *Schliephake-Menzel* S. 310 Anm. **.

¹⁵² Vgl. oben S. 35.

¹⁵³ Der Brief an Wilhelm (aus dem Ernestinischen Gesamtarchiv) bei *Menzel*, Annalen XII S. 201 Nr. 166, der an Ludwig (mit gleichlautendem Kriegsplan) im Kopialheft Ludwigs, ebenda eine zweite Kopie mit noch einigen Zusätzen und ein desgl. Original im *S.-A. M.*, Schuhlade 6 Nr. 54.

¹⁵⁴ Uff Viti und Modesti.

¹⁵⁵ Vgl. a. *Menzel*, Diether S. 179 f.; *Schliephake-Menzel* S. 310 f.; *Roder* S. 10; *Weinmann* S. 17 f.

gekommen. Gegen Sachsen und Hessen konnte sich Adolf kaum auf das Kriegsbündnis vom 7. März berufen, denn mit der Bezahlung waren beide Bundesgenossen wenig zufrieden.¹⁵⁶ Dazu schien es Ludwig bedenklich, seine Lande den Scharen seines Bruders Heinrich schutzlos preiszugeben. Der Herzog Wilhelm behauptete, nicht vor dem 1. September im Felde erscheinen zu können, selbst die Aussicht auf die Gewinnung der Bergstraße, die ihm Adolf anbot, lockte ihn nicht. Dem Landgrafen sicherte Adolf die Überantwortung der am 7. März verpfändeten Orte noch vor Ostern zu.¹⁵⁷ Den Zeitpunkt und die näheren Einzelheiten sollte Adolf den Landgrafen zu Mittfasten nach Cassel wissen lassen.¹⁵⁸

Ludwig und Wilhelm unterhandelten indessen unter sich über einen Feldzug. Eine Zusammenkunft beider in *Langensalza*¹⁵⁹ förderte die Sache nicht, auf einem weiteren Tage in *Netra* am 7. April, zu dem Adolf einen Bevollmächtigten schicken sollte, wollte man die Angelegenheit weiter beraten.¹⁶⁰ Adolf sandte den Domdechanten Richard von Oberstein, der in des Erzbischofs Namen mit Ludwig verhandelte. Allein auch der Tag in Netra zeitigte keine bestimmte Zusage für Adolf,¹⁶¹ und auch die Verwendung des Papstes beim Landgrafen Ludwig zu Gunsten Adolfs hatte keinen Einfluß.¹⁶² Die Interessen der

¹⁵⁶ Vgl. oben S. 33 Anm. 137.

¹⁵⁷ April 18.

¹⁵⁸ In dem oben S. 37 Anm. 153 erwähnten Briefe.

¹⁵⁹ Kurz vor dem 1. April.

¹⁶⁰ Brief Ludwigs an Adolf vom 1. April. *Kopialheft Ludwigs*.

¹⁶¹ Brief Ludwigs an Adolf, Cassel am heiligen palmarabend = April 10. Konzept im *St.-A. M.*, Akten, Abteilung Mainz. Im Kopialheft Ludwigs eine am Schlusse unvollständige Kopie.

¹⁶² Padua 1462 Mai 1, Original (*littera clausa*) im *S.-A. M.*, Schublade 8 Nr. 73 (vom selben Datum das Rundschreiben des Papstes, bei *Gudenus* IV S. 350 ff.). — Andererseits waren auch die Bemühungen der Legaten des Papstes, Peter Ferrici und Franz von Toledo, den Fürstenbund gegen Adolf zu sprengen, vergeblich. Weder Diether noch der Pfalzgraf, Landgraf Heinrich und Philipp von Katzenelnbogen ließen sich von den Legaten beeinflussen. Siehe *Janssen* S. 208 ff. Nr. 330. Im *S.-A. M.* Schublade 6 Nr. 54 ein Schreiben des Franz von Toledo an L. Ludwig in jener Angelegenheit (vom 6. Mai).

beiden Fürsten lagen weit mehr in ihrer Politik auf dem Eichsfelde. *Auf dem Tage in (Elend am 19. Mai und in) *Gotha* am 30. Mai wurde in Gegenwart der Vertreter von Duderstadt und Heiligenstadt die Neutralität des Eichsfeldes aufs Neue festgesetzt und verabredet, daß Ludwig und Wilhelm auf drei Jahre den Schutz des Landes übernehmen sollten.¹⁶³ Dies kam auf dem im Übrigen ergebnislosen Tage am 4. Juli zum Abschluß. Ludwig und Wilhelm nahmen Heiligenstadt, Duderstadt, Rusterberg und Gieboldehausen, vom vergangenen 6. Juni an gerechnet, auf drei Jahre in ihren Schutz gegen ein jährliches Schutzgeld von je 600 rhein. fl. Die Fehde Landgraf Ludwigs und des Herzogs Friedrich von Braunschweig mit Heiligenstadt und Duderstadt wurde beigelegt.¹⁶⁴

Von den Fürsten, denen nach dem Kriegsplan Adolfs der Kampf gegen die Stadt Mainz obliegen sollte, war nur der badische Markgraf zu frischem fröhlichem Kampfe geneigt. Seine Thätigkeit führte denn auch, wenn auch ohne seine Absicht, die Entscheidungsschlacht herbei. Er hatte im Bunde mit Ulrich von Württemberg und dem Bischof von Metz einen Verwüstungszug in die Pfalz gethan. Am 30. Juni sahen sich der Markgraf und seine Verbündeten dem Pfalzgrafen, dem Erzbischof Diether, Philipp von Katzenelnbogen und tausend Reisigen Landgraf Heinrichs¹⁶⁵ im Felde von *Seckenheim* am Neckar gegen-

¹⁶³ *Jaeger* S. 13. — Was es mit der hier (Anm. 21) erwähnten Einigung zwischen den beiden Erzbischöfen und den Fürsten von Hessen und Sachsen für eine Bewandnis hat, kann ich nicht sagen.

¹⁶⁴ Die Urkunde ist abgedruckt in der Zeitschr. des histor. Vereins f. Niedersachsen, 1860, S. 169—174. Vgl. dazu *Jaeger* S. 13.

¹⁶⁵ *Lauze* fol. 269 b giebt diese Zahl an, nennt aber den Landgrafen Ludwig. Auch hat er ein z. T. falsches Datnm. — Der *Anonymus* S. 436 weiß nur von 'etlich Hessen' auf Seite des Pfalzgrafen, vgl. dazu *Rommel* III Anm. 16 S. 11. — *Gerstenbergs* thüringisch-hessische Chronik (bei *Schmincke* S. 546) und infolgedessen auch die sog. *Riedeselschen Excerpte* (ed. *Kuchenbecker* in *Analecta Hassiaca* S. 53), ferner die *Speyrische Chronik* wissen überhaupt nichts von hessischer Beteiligung an dieser Schlacht. *Hüsser* S. 373 sagt: 'auch Schweizer und Hessen fochten in der Schlacht mit'. Die angebliche Gefangennehmung des Pfalzgrafen durch Georg von Wallenstein, die der *Anonymus* (vgl. oben S. 9 Anm. 35) bei der Schlacht

über.¹⁶⁶ Die Schlacht endete mit einem vollständigen Siege Diethers und des Pfalzgrafen, die feindlichen Fürsten von Baden, Metz und Württemberg gerieten in Friedrichs Gefangenschaft. Adolf von Nassau schien beseitigt, Diether frohlockte.

Aber nicht lange dauerte dieser Zustand. Aller Siegesgewißheit und dem so plötzlich errungenen Übergewicht Diethers über seine Gegner machte der 28. Oktober ein Ende. Nach zwölfstündigem Kampfe war Adolf von Nassau Herr von Mainz, und die alte Reichsfreiheit der Stadt war für immer dahin.¹⁶⁷ Damit war auch das Schicksal Diethers entschieden, der Krieg um das Erzstift war zu Ende.

IV.

Der Kampf um Hofgeismar.

Landgraf Ludwig hatte, wie wir gesehen haben, an den letzten Kämpfen bis zur Schlacht bei Seckenheim sich nicht beteiligt. Ihm lag ein anderes Unternehmen weit mehr am Herzen. Noch waren die ihm am 7. März verschriebenen mainzischen Besitzungen in Hessen, Hofgeismar, Gieselwerder und Schöneberg, nicht in seinen Händen. Es galt, sie erst durch langwierige Belagerung dem neuen Herrn gefügig zu machen.¹⁶⁸ In Lichtenau sammelten sich Ende Mai die Truppen Ludwigs und Herzogs Friedrichs von Braunschweig,¹⁶⁹ während der Landgraf auf der Burg Reichenbach residierte. Ihre Zahl stieg bald auf 200 Reisige,¹⁷⁰ am 17. Juni 1462, am Fronleichnamstage, traf der Landgraf von Grebenstein aus mit zahlreichen Truppen,

von Pfeddersheim erzählt, will *Kommel* vielmehr in diese Zeit setzen. Ebenfalls nach dem *Anonymus* ist Hans von Dörnberg Teilnehmer der Schlacht bei Seckenheim gewesen.

¹⁶⁶ Über diese Schlacht siehe die Monographie von *Roder*. S. oben S. 24, Anm. 91.

¹⁶⁷ Siehe *Menzel*, Diether S. 189—195.

¹⁶⁸ Über das Folgende s. *Falckenheimer*, Geschichte hess. Städte und Stifter, Bd. II, Cassel 1842, S. 308—314.

¹⁶⁹ Beilage 21 Nr. 258, 259, 260.

¹⁷⁰ *Ebenda* Nr. 278.

darunter böhmischen Söldnern,¹⁷¹ mit schwerem Geschütz und Belagerungswerkzeugen vor *Hofgeismar* ein.¹⁷² Zwei Tage später kam Herzog Friedrich von Braunschweig-Calenberg, des Landgrafen Großsohn, zu Ludwigs Hilfe mit 66 Reisigen, 24 Wagenpferden und 10 Trabanten nach Grebenstein¹⁷³ und stieß am 21. zum Landgrafen. Herzog Wilhelm von Sachsen schickte 600 Trabanten¹⁷⁴ von Salza aus. Die Bitte um Hilfe, die Hofgeismar an Diether richtete, verhallte natürlich. Erst nach sechzehntägiger Belagerung und nach tapferem, von Hermann Spiegel zum Desenberg geleitetem Widerstande ergab sich die Stadt am 2. Juli. Landgraf Ludwig nahm sie in seinen Schutz, versprach ihr, daß Erzbischof Adolf oder seine Bevollmächtigten die Erbhuldigung daselbst einnehmen dürften, auch wollte er gegen Bezahlung von 5000 rhein. fl. sie wieder an das Erzstift weisen.¹⁷⁵ Noch am selben Tage zog der Landgraf ab.

Nach kurzer Zeit jedoch, jedenfalls nach dem 2. August, gelang es der Besatzung der nahe gelegenen Burg Schöneberg,

¹⁷¹ *Falckenheimer* S. 308 Anm. 3. Beilage 21 Nr. 154, 231.

¹⁷² „Nota millesimo quodringentesimo sexagesimo secundo G littera ferialis quae ponitur XV. Kal. Julii et fuit festum corporis Christi Ludwicus lantgravius terre Hassie czoüch vor Hobegeismar mit großim wolke des landis unnde lagk dar vor byß uff x. unnd nam Hobegeißmar inne und undir syne gewalt also behaltten' x. Gleichzeitiger Eintrag in dem Fritzlarer Lectionar der Ständ. Landesbibliothek in Cassel (Mscr. Theol. fol. 159 S. 24; Mitteilung des Herrn Dr. C. Heldmann). — Die *Casseler Congeries* (bei *Nebelthau* S. 340) giebt falsch den 15. Juli, was schon *Falckenheimer* S. 308 rügt, aber er selbst setzt den 15. Juni, obwohl er sich hierfür auf die in Beilage 21 Nr. 228 abgedruckte Stelle beruft, wo er „VIII 5^a statt als „8 Denare“ als „octava die“ liest und dies vermeintliche Datum dann noch falsch reduziert. — *Landau*, Ritterburgen IV S. 225, hat auch den 15. Juni.

¹⁷³ Beilage 21 Nr. 1, vgl. Nr. 151 und 244.

¹⁷⁴ Am 27. Juni, nach *Landau* a. a. O. fälschlich am 19. — Bei Freiberg hatte sie der Herzog gemustert und ihnen am 27. Juni einen Monatssold von 719 fl. 23 bh. bezahlt (Beilage 21 Nr. 300). *Falckenheimer* stellt die Sache auf den Kopf.

¹⁷⁵ Dat. im Felde vor Geismar uf fritag u. l. f. tag visitationis. Original im *St.-A. M.*, Urkunden, Abt. Hofgeismar. Abgedruckt bei *Falckenheimer* UB S. XLV f. Nr. XXXVI. Die entsprechende, von der Stadt selbst ausgestellte Urkunde im *MIB* 34 fol. 99b—100b.

Hofgeismar wieder zu erobern.¹⁷⁶ Die Stadt wird gewiß keinen Widerstand geleistet haben, war doch erst einige Tage zuvor die Seckenheimer Schlacht geschlagen worden, da mochte auch bei den Bürgern sich neue Hoffnung geregt haben, daß die Zeiten des Krummstabes wiederkehren möchten. So war es denn den Bevollmächtigten Adolfs, dem Domherrn Salentin von Scharfenstein und dem Marschall Stamme von Schlitz genannt von Görtz nicht möglich, die Erbhuldigung einzunehmen.¹⁷⁷ Da traf am 10. August der Landgraf in Grebenstein ein, am 13. erschien er mit 219 Pferden vor Hofgeismar,¹⁷⁸ mit ihm kam Erzbischof Adolf. Jetzt ergab sich die Stadt, die Bedingungen waren dieselben wie am 2. Juli. Die Bürger leisteten am 13. August die Huldigung in die Hände des genannten Salentin von Scharfenstein,¹⁷⁹ dafür bestätigte er ihr alle ihre Privilegien¹⁸⁰ und überwies sie alsdann laut der bereits am 23. Juli ausgestellten Urkunde für 5000 fl. wiedereinlöslich als Pfandschaft an den Landgrafen, der seinerseits versprach, sie bei ihren alten Freiheiten zu erhalten.¹⁸¹ Um die mit dem hessischen Regiment unzufriedene Stadt wenigstens einigermaßen zu versöhnen, gab

¹⁷⁶ Am 2. August scheint Ludwig wieder von Grebenstein abgezogen zu sein, wo er, wie es scheint, vom 20. Juli an gewesen war (Beilage 21 Nr. 42, 52, 155, 194, 245). — Aber von einer zweiten Kapitulation schon am 13. Juli, wie *Landau* S. 226 will, kann keine Rede sein. Vielmehr geschah dies volle vier Wochen später.

¹⁷⁷ Sie sollten ferner der Stadt ihre Privilegien bestätigen und sie alsdann an L. Ludwig für 5000 fl. als Pfandlehen weisen. Datum Eltnail am samstag nach divisionem apostolorum = Juli 17. Original im *St.-A. M.*, Urkunden, Abt. Stadt Hofgeismar. Auszugweise abgedruckt bei *Falckenheimer* II S. L Nr. XXXVIII.

¹⁷⁸ Beilage 21 Nr. 65, vgl. Nr. 156, 197, 249. *Falckenheimer* S. 310 Anm. 4. *Landau* IV S. 226 hat 269 Pferde.

¹⁷⁹ Original im *St.-A. M.*, Abt. Stadt Hofgeismar. Gedruckt bei *Falckenheimer* UB S. L ff. Nr. XXXIX (nämlich die Urkunde Adolfs). Die Huldigung der Stadt selbst im *MIB* 33 fol. 156a b und 34 fol. 98b—99b.

¹⁸⁰ Geismar, Freitag nach sent Laurencien tag (August 13). Original im *St.-A. M.*, Abt. Stadt Hofgeismar.

¹⁸¹ Siehe die Beilage Nr. 5. Vgl. *Janssen* S. 232 Nr. 362; *Schliephake-Menzel* S. 347; *Menzel* in *Annalen* XII S. 203 Nr. 175; *Joannis* I, 779. — *Rommel* III Anm. 14 S. 10 giebt die Summe falsch mit 4000 fl. an.

ihr Adolf am folgenden Tage das förmliche Versprechen, sie sollte für den Fall, daß er des Stifts entsetzt würde, ihrer Erbhulde gänzlich entbunden sein, bleibe er aber Erzbischof, so wolle er sie binnen fünf Jahren einlösen und wieder an das Stift Mainz bringen.¹⁸² Dies ist freilich nie geschehen, Hofgeismar blieb hessisch bis auf den heutigen Tag.¹⁸³

Inzwischen war am 28. Juli auch die Pfandschaft *Gieselwerder* in die Hände des Landgrafen gefallen,¹⁸⁴ eine Besatzung — wie es scheint unter Hans von Stockhausen¹⁸⁵ — sicherte den neuen Besitz. Der *Lippoldsberg* ergab sich bald nach dem 24. August¹⁸⁶ den Hessen.

Nur der feste *Schöneberg*, von Rave von Brencke verteidigt, stand noch unbezwungen.¹⁸⁷ Noch gegen Ende Oktober mußte sich der Landgraf zur Belagerung entschließen. Am 21. sammelten sich in der Lichtenau 200 landgräfliche Reisige,¹⁸⁸ der Graf Otto von Waldeck, Sittich von Holtzheim und andere führten dem Landgrafen 90 Pferde zu,¹⁸⁹ Herzog Wilhelm von Braunschweig-Wolfenbüttel¹⁹⁰ mit den Kontingenten der Städte

¹⁸² Geyßmar an unser lieben frauen abend assumptionis. Original im *St.-A. M.* Abt. Stadt Hofgeismar, Kopie im *MIB* 33 fol. 155 a—156 a, abgedruckt bei *Falckenheimer* UB S. LI Nr. XL (hier und S. 311 das Datum falsch reduziert als August 15).

¹⁸³ 1472 bis 1498 Juni 25 waren Hofgeismar und Schöneberg für 4101 Goldgulden in der Pfandschaft Graf Ottos IV. und danach Graf Philipps von Waldeck. *St.-A. M.*, Urkunden, Verträge mit den Grafen von Waldeck. Vgl. [Prasser,] *Chronicon Waldeccense* in *Hahn's* Collectio monumentorum, tom. I, Brunsvigae 1724, S. 832, 836. — 1502 erneuerte Berthold von Mainz dem Landgrafen Wilhelm dem Mittlern die Pfandschaft über die noch nicht abgelösten 14000 fl. auf Lebenszeit (*Rommelt* III Anm. 80 S. 89).

¹⁸⁴ Auf Pantaleonis, von *Falckenheimer* falsch als Juli 27 reduziert.

¹⁸⁵ Beilage 21 Nr. 215.

¹⁸⁶ Item uff senthe Bartholomaeus taigh [August 24] — — kamen herre Siddich von Berleffsen und der kenßler — —, vort Egbrecht von Schachten — — umbe den Lippoldesberg zu besließen'. *Falckenheimer* S. 313 Anm. 5. — Beilage 21 Nr. 90.

¹⁸⁷ Vgl. über das Folgende *Landau*, Ritterburgen IV S. 226 ff.

¹⁸⁸ Beilage 21 Nr. 295.

¹⁸⁹ Sie lagen am 21. Oktober in Gudensberg. Beilage 21 Nr. 301.

¹⁹⁰ Ein Vetter von des Landgrafen Mutter Anna.

Göttingen, Einbeck und Northeim,¹⁹¹ insgesamt 200 Pferde und 800 Fußsoldaten nebst 50 Wagen, trafen gleichfalls am 21. Oktober in Grebenstein ein. Des Herzogs Gemahlin Elisabeth von Stolberg schickte dazu 14 reisige Pferde und 22 Wagenpferde.¹⁹² Graf Heinrich von Schwarzburg und andere sandten 200 Reisige unter Georg von Hopfgarten,¹⁹³ die Stadt Cassel 24 Reisige und 280 Fußsoldaten.¹⁹⁴ Dazu kamen noch 33 (oder 37) Reisige aus dem Fuldischen unter Hans und Gauwe von der Tann, Hermann von Herda, Hermann von Calmatzsch, Wilhelm von Hüne, Engelhard von Buchenau, Hermann von Carben und Heinrich Schengkwald.¹⁹⁵ Klaus von Wangenheim kam am 29. Oktober mit 100 Pferden des Herzogs von Sachsen.¹⁹⁶ Der Landgraf selbst traf am 22. Oktober vor dem Schöneberg ein.¹⁹⁷

So war ein stattliches Belagerungsheer vorhanden, doch kam es nur teilweise vor dem Schöneberge zur Verwendung, denn andere Abteilungen dienten als Besatzung von Trendelburg,¹⁹⁸ die feindlichen Spiegel auf dem Desenberg in Schach zu halten, und von Hofgeismar, andere bezogen ein Lager vor Grebenstein, wieder andere unter Hermann Kenne und Tiele Stroder lagen zu Zierenberg.¹⁹⁹ Etwa 1000 Mann blieben zur Belagerung

¹⁹¹ Beilage 21 Nr. 117. *Landau* S. 227 fügt noch hinzu Uslar, Münden und Dransfeld.

¹⁹² Beilage 21 Nr. 313.

¹⁹³ *Ebenda* Nr. 293 und 312. Sie lagerten am 21. Oktober in der Lichtenau.

¹⁹⁴ *Congeries* (bei *Nobelthau*) S. 340. Nach *Rommel* III Anm. 15 S. 10 zogen auch die Schmalkalder mit Lebensmitteln und ihrer großen Büchse ihm zu.

¹⁹⁵ Beilage 21 Nr. 125, 314. Am 25. Oktober kamen 319 Pferde von Schöneberg nach Grebenstein und sind 13 Tage dort geblieben (also bis November 6 oder 7). *Ebenda* Nr. 126.

¹⁹⁶ *Landau* S. 227 läßt hier 600 Trabanten des Herzogs Wilhelm von Sachsen kommen, das ist aber eine offenbare Verwechslung mit den 600 bei Hofgeismar. S. oben S. 41.

¹⁹⁷ *Falckenheimer* S. 311 (des *vritages post xj^m virginum*).

¹⁹⁸ Beilage 21 Nr. 205, 212, 303. Der Rentmeister zu Trendelburg beklagt sich hernach bitter über die „udwilligen Doringe“. S. *Falckenheimer* S. 312 Anm. 2.

¹⁹⁹ Beilage 21 Nr. 187. Vgl. *Landau* S. 228.

übrig. Nachdem mit Hilfe der berglode und topperer von Sontra' Zugänge zu der Burg gegraben und Gräben gezogen waren, erfolgte am 6. November²⁰⁰ nach scharfer Beschießung, unter Benutzung von Steigleitern, die in Menge zu diesem Zweck angefertigt waren, die Erstürmung der Burg. Doch erst in der zweiten Hälfte des Dezember (frühestens am 19.) zog die Besatzung unter Heinz von der Pforten ab.²⁰¹

Parallel mit diesen letzten Ereignissen geht eine zweite krieglerische Aktion, die Fehde Landgraf Ludwigs gegen Hermann und Jurgen Spiegel auf dem Desenberge bei Warburg. Es ist nicht ganz leicht, bei der Dürftigkeit des vorliegenden Stoffes ein richtiges Bild dieser Dinge zu geben. Wir wissen, daß während der Belagerung des Schönebergs eine besondere Abteilung des Belagerungsheeres (unter Klaus von Wangenheim, der 106 Pferde bei sich hatte, Friedrich von Uslar und Hermann Kam²⁰²) die Trendelburg besetzt hielt, doch wohl zu dem Zwecke, die ewig feindlichen Spiegel von Angriffen auf den Gieselwerder und Lippoldsberg abzuhalten. In der Liebenau lag im September²⁰³ der genannte Hermann Kam gegen die unbotmäßigen Herren von Pappenheim in Fehde. In beiden Fehden wurde Landgraf Ludwig aufs thatkräftigste unterstützt von den Herzogen Wilhelm und Otto von Braunschweig samt den städtischen Truppen von Göttingen, Einbeck und Northeim, die selbst seit längerer Zeit mit den Spiegeln, den von Pappenheim in der Liebenau und den von der Asseburg, Unterthanen des Bischofs von Paderborn, in Feindschaft lebten und in dieser Fehde Rosbeck und Daseburg verbrannt hatten. Durch Vermittelung des Landgrafen kam in Schöneberg am 1. November ein Rezeß zu stande. Für die feindliche Partei unterhandelte der Paderbornische Oberste Amtmann Graf Bernd zur Lippe. Die Liebenau, früher den Spiegeln zustehend, wurde von Paderborn für abgelöst erklärt, mit den Spiegeln eine Art Waffenstillstand abgeschlossen. Würde Georg Spiegel dem Hermann

²⁰⁰ *Falkenhainer* S. 313 Anm. 3 und Beilage 21 Nr. 320.

²⁰¹ Beilage 21 Nr. 150.

²⁰² Siehe Anm. 199.

²⁰³ Beilage 21 Nr. 206, 208.

Spiegel weitem Beistand leisten, so sollte er seiner Besitzungen Peckelsheim, Kleinenberg und Großenweter verlustig gehen. — Am 8. November wurde auch die Asseburgische Fehde durch Vermittelung Ludwigs und Bernds zur Lippe beigelegt.

So waren nur noch Hessen und die Städte mit den Spiegeln im Kriegszustande. Hier nun trat der Kommandant des Schönebergs, Rabe von Brencke, unmittelbar nach seiner Kapitulation, als Friedensstifter auf. Vom 14. bis 16. November fanden in Hofgeismar Verhandlungen statt unter der Leitung des Marschalls L. Ludwigs, Philipps von Herda, und des Hofmeisters Hermann Lugin. Die Forderung der Spiegel, mit beiden Gegnern gesondert zu verhandeln, scheiterte an L. Ludwigs Weigerung. Es kam dennoch eine Abrede zu stande. Die gegen die Spiegel gerichtete Besatzung in Zierenberg unter Georg von Hopfgarten zog am 16. ab. Ein neuer Tag, gleichfalls in Hofgeismar abzuhalten, wurde auf den 7. Dezember festgesetzt. Doch schon am 26. November wurde der endgiltige Friede in Cassel geschlossen.²⁰⁴

So war die Diemelgegend im Besitze des Landgrafen. Vom Juni bis zum November hatten die Truppen hier gehaust, die Fluren lagen verwüstet, Deisel und Sielen waren teilweise zerstört, Hümme, Ostheim, Lamerden und Eberschütz lagen in Asche; Haldungen, Drendel, Kattwinkel und Sudheim wurden zu Wüstungen.²⁰⁵

Von Landgraf Heinrich hören wir nach der Teilnahme seiner Truppen an der Schlacht von Seckenheim fast nichts. Nur bei der Gewinnung von *Neustadt* müssen wir einen Augenblick verweilen. Wann Neustadt dem L. Heirich von Diether verpfändet

²⁰⁴ Vgl. über das Vorhergehende das Urkundenbuch der Stadt Göttingen vom Jahre 1401–1500, hgg. von Dr. Gustav Schmidt, Hannover 1867 (= UB des histor. Vereins für Niedersachsen, Heft VII) Nr. 285 und in vorliegender Arbeit die Beilage 21 Nr. 135, 159, 297.

²⁰⁵ *Landau* S. 229. — Den Schöneberg ließ L. Ludwig alsbald wieder ausbauen, gab ihm eine Besatzung von 100 Mann und setzte Johann von Nataga zum Amtmann. — Daß der Landgraf den Mainzer Stiftskrieg dazu benutzt hatte, sein Land zu vergrößern, dazu meint der *Anonymus* mit dünnen Worten: „Er verschleiff das Essen nicht“.

worden ist, ist urkundlich nicht nachzuweisen. Die Pfandsomme war auf 4000 fl. festgesetzt. Der Übernahme durch L. Heinrich widersetzte sich die Stadt hartnäckig, L. Ludwig mußte vermitteln, am 30. Juli 1462 kam ein Vergleich zu stande. Für den Fall, daß Diether Erzbischof bleibe, sollte die Neustadt dem Landgrafen Heinrich gehorsam sein, bleibe aber Adolf Erzbischof, so sollte sie dem L. Heinrich und seinen Erben jährlich den selben Zehnten entrichten, den bisher Mainz bekommen habe, so lange bis die Pfandsomme abgelöst sei.²⁰⁶ — Ein Raubzug Heinrichs gegen Friedrich von der Tann, einen Anhänger Adolfs, am 27. August, wobei er einige Dörfer im Amte Fischbach zerstörte, ist ohne Bedeutung. Er erbot sich, dem Grafen von Henneberg den angerichteten Schaden zu ersetzen.²⁰⁷

²⁰⁶ „Im Felde vor der Nuwenstadt, am frittagk Ebdon und Senuen“ im *MIB* 34 fol. 86a—87a (im *MIB* 3:3 ehemals als Nr. LXIII vorhanden gewesen, jetzt herausgeschnitten). Abgedruckt bei *Wenck*, He-s. Landesgeschichte III UB Nr. 307 S. 261 f., aber mit der falschen Jahreszahl 1472. Vgl. *Rommel* III Anm. 15 S. 10 f. — Der *Anonymus* (S. 433) ist hier ganz schlecht unterrichtet; er erzählt nur, Heinrich habe die Neustadt, die Wilnburg, Battenberg und Rosenthal eingenommen. Dgl. thut die *Reimchronik* (bei *Adrian* S. 223), die den *Anonymus* in Verse bringt, nur nennt sie die Wilnburg „Weilburg“. Auch *Kuchenbeckers* Abdruck v. 29:6 hat Weilburg, in der Handschrift der Casseler Landesbibliothek Mscr. Hass. fol. 9 S. 207 steht Wilnburg. Gemeint ist der Hatzfeldische Wildenberg. Vgl. *Rommel* III Anm. 14 S. 10. Landgraf Heinrich war mit den von Hatzfeld wegen der Einnahme der ihnen bisher verpfändet gewesenen Hälfte von Wetter in Streit geraten. — Wenn *Lauze* hier „Neilburg bei der Neuwenstadt“ sagt, so ist das eine Verwechslung mit der 1467 an Hans von Dörnberg gelangten Nellenburg bei Neustadt (damals Neilburg, Neilburg, Nýlnburg genannt). Vgl. S. 57. — *Lauze* (fol. 269a) läßt Neustadt 14 Tage vergehlich belagert werde („Das geschach umh S. Peters kettenfier tag, man konnte sie aber zu dem mal nicht erobern“).

²⁰⁷ *Spangenberg's Hennebergische Chronik* (Straßburg 1599) S. 232. (*Teuthorn* VII S. 359.)

V.

Der Friede.

Die Eroberung von Mainz war die letzte That Adolfs in dem Bistumskriege, aber auch Diether war des Kampfes müde. Kleinere Raubzüge und Gefechte fanden wohl noch statt, aber im allgemeinen war die Stimmung der Parteien dem Frieden geneigt. Jeder war zufrieden mit dem, was er während des Kampfes der beiden Kirchenfürsten als Beute eingeheimst hatte, und trachtete es in dem künftigen Friedensschlusse sich zu sichern. Diese Gedanken brachten es sogar zu wege, daß zwei erbitterte Gegner, Pfalzgraf Friedrich und der Herzog von Veldenz sich zu einem Garantievertrage und Waffenstillstand zusammenfanden.²⁰⁸ Im Übrigen verging der Winter mit Tagfahrten und Zusammenkünften der Fürsten in Wasserburg, Oppenheim, Wiener-Neustadt, aber weder kam der Friede zu stande, noch wurden die beiden in der Schlacht bei Seckenheim gefangenen Fürsten freigelassen.²⁰⁹

Bezeichnend genug ist es, daß gerade in diese Zeit die einzige während des ganzen Krieges nachweisbare Annäherung Landgraf Heinrichs an seinen Bruder fällt. Aber lediglich das dynastische Interesse, die Sorge um die Behauptung der mainzischen Verpfändungen, war Heinrichs Triebfeder. Erzbischof

²⁰⁸ Am 5. Januar 1463. Siehe *Menzel*, Diether 197 f.

²⁰⁹ Ein zum Zwecke der Befreiung Markgraf Karls in Worms im Januar 1463 stattgehabter Tag, an dem auch L. Ludwig teilnahm, blieb ergebnislos. *Bachmann* S. 360. Der Bischof von Metz war kurz zuvor freigelassen worden. — Am 27. Januar sollte ein, ursprünglich nach Friedberg anberaumter, dann nach Butzbach verlegter, Tag stattfinden, zu dem Erzbischof Adolf den Landgrafen einlud. Ob er wirklich stattgefunden hat, weiß ich nicht (Briefe Adolfs von 1462 Dez. 10, 1463 Jan. 4 und 1463 Jan. 7, alle drei im Original im *S.-A. M.*, Schubl. 6 Nr. 54, letzterer auch als Kopie im *St.-A. M.*, Akten, Abteilung Mainz). Brief Ludwigs vom 5. Dezember 1462 (*S.-A. M.*, Schubl. 6 Nr. 54). — Daß schon kurz vor dem 23. Dezember 1462 ein Tag in Butzbach zwischen Adolf und Ludwig stattgefunden hat, geht aus zwei Originalbriefen vom 9. und 23. Dezember (*S.-A. M.*, ebenda) hervor. Von diesem Tage wissen wir weiter nichts.

Adolf hatte augenblicklich das unbestrittene Übergewicht; es war natürlich, daß Heinrich fürchten mußte, beim Friedensschluß seine Beute vom 1. Januar 1462 wieder zu verlieren. Und ähnliche Befürchtungen hegte auch Ludwig. Wenigstens äußerte er sich in diesem Sinne — wol Anfangs Februar 1463 —, als Heinrichs Kanzler als dessen Vertrauensmann in Cassel weilte. Trotz des engen Bündnisses war Ludwigs Zuversicht auf die Dauer der mainzischen Freundschaft nicht allzu groß. Allerdings mag die Annahme, beide Landgrafen würden, falls Adolf endgiltig Sieger bleibe, die nesten sein, wider die er sich hengen und gebin' würde, übertrieben sein. Immerhin glaubte Heinrich im Bunde mit seinem Bruder stark genug zu sein, um sowohl etwaigen späteren Angriffen Adolfs mit Erfolg zu begegnen, als auch auf dem von Diethers Partei geplanten Tage in Worms (der anscheinend nicht stattgefunden hat), die gemeinhessischen Interessen kräftigst zu vertreten.²¹⁰ Was darauf weiter erfolgt ist, wissen wir nicht, ein wirkliches Bündnis der Brüder ist gewiß nicht geschlossen worden, es scheint lediglich bei dem Versuche des gemeinsamen Handelns geblieben zu sein. Beide Landgrafen gingen nach wie vor ihre eigenen Wege.

Da brachte der Tod Dietrichs von Köln eine unverhoffte Wendung in den Friedensverhandlungen. Sein Nachfolger wurde Rupprecht, Dompropst von Würzburg, der Bruder Pfalzgraf Friedrichs. Er wurde am 30. März gewählt, doch seine Bestätigung wurde an die Bedingung geknüpft, daß er den Frieden vermittele. Und man durfte auf seine Bemühungen rechnen, denn es war sicher, daß der Pfalzgraf sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen würde, einen zweiten Wittelsbacher ins Kurkolleg zu bringen.²¹¹ Rupprecht übernahm in der That die Vermittlerrolle. Er brachte zwar keinen vollkommenen Frieden zuwege, und somit erfüllte er die Bedingungen seiner Wahl nicht, aber man war zufrieden mit dem Errungenen: am 18. April wurde zu Oppenheim ein Waffenstillstand abgeschlossen zwischen Adolf von Nassau und Landgraf Ludwig auf der einen, Diether, dem

²¹⁰ Ich entnehme das Vorstehende einem vertraulichen Briefe Heinrichs an Ludwig vom 11. Februar 1463, der als Beilage 19 abgedruckt ist.

²¹¹ Wegen der Einzelheiten sehe man *Menzel*, Diether S. 201 ff.

Pfalzgrafen, Philipp von Katzenelnbogen u. a. auf der andern Seite. Er sollte vom 24. April bis einschließlich 11. November²¹² wahren, doch mußte Rupprecht abermals versprechen, vor Ablauf dieser Frist bei seinem Bruder den endgiltigen Frieden zu erwirken. Inzwischen aber ersah sich Friedrich einen andern Friedensvermittler, den gefangenen Markgrafen von Baden. Gegen die Verpflichtung, binnen einem Jahre bei Kaiser und Papst den Frieden im Sinne Friedrichs auszuwirken, und gegen andere äußerst drückende Bedingungen erhielt der schwer geprüfte Fürst die Freiheit. Er entsagte auch am 20. April u. a. der fernern Teilnahme an dem Kriege zwischen Adolf und Diether und versprach, gegen Diether, Landgraf Heinrich von Hessen, Graf Philipp von Katzenelnbogen, Herzog Ludwig von Baiern und die Bischöfe von Bamberg und Würzburg nichts Feindliches zu unternehmen.²¹³ Auch Ulrich von Württemberg mußte versprechen, für den Frieden zu wirken und wurde freigelassen. Der Markgraf war unausgesetzt thätig, er verhandelte fortwährend mit den Parteien, am 1. Juni kam in *Idstein* ein Vertrag zustande.²¹⁴ Die einzelnen Bestimmungen können wir übergehen, da sie nicht zur Wirklichkeit wurden, der ganze Vertrag blieb unausgeführt, weil die Voraussetzung seiner Realisierung, die kaiserliche Zustimmung,²¹⁵ ihm nicht zu teil wurde, wenngleich Pius II., dessen Bestätigung gleichfalls ausbedungen war, sie mit Freuden erteilte.²¹⁶ Und dem Pfalzgrafen

²¹² (Für die Zeit vom 12.—24. hatte Pfalzgraf Friedrich schon am 12. Waffenruhe zugesagt). — Die Urkunde Diethers steht im *MIB* 34 fol. 163 b—165 b, die Adolfs bei *Kremer*, UB S. 293—295 Nr. XCVII. Vgl. *ibid.* Nr. XCIX. — *Hegel*, Mainzer Chronik S. 63 ff. (doch hier falsch reduziert als 14. November).

²¹³ Vgl. *Menzel*, Diether S. 205; *Kremer*, UB Nr. C S. 297. Dazu der Revers der 35 bei Seckenheim gefangenen badischen Edellente, *ibid.* S. 298—300 (vgl. *Hasselholdt* S. 269).

²¹⁴ Abgedruckt bei *Hasselholdt*, Urkunden S. 671—678. *Menzel* in *Annalen* X S. 8—13 giebt einen Auszug. Vgl. *Menzel*, Diether S. 207 f.

²¹⁵ Siehe Absatz 35 (*Annalen* X S. 13).

²¹⁶ Pius an seine Legaten, den Bischof Honofrius von Tricarico und Petrus Ferrici 1463 Sept. 5. *MIB* 32 fol. 238 b—239 b. Vgl. dazu die inserierte Urkunde bei *Kremer*, UB Nr. CXIII vom 3. September.

sowohl wie Diether war es nur erwünscht, daß die kaiserliche Zustimmung ausblieb, keiner von beiden hätte bei dem Idsteiner Vertrage seine Rechnung gefunden. So traten sie mit Freuden zurück, sehr zum Ärger Erzbischof Adolfs, der schon den Sieg in der Tasche zu haben glaubte. Den Pfalzgrafen und Diether sah man immer in vollster, wenn auch nicht ganz aufrichtiger Einigkeit. Es stand zu befürchten, daß nach Ablauf des Waffenstillstandes der Krieg abermals entbrennen werde. Da wandte Erzbischof Adolf das letzte Mittel an, um zu seinem Ziele zu gelangen, er griff zu Betrug und Fälschung. Er wußte seinem Nebenbuhler glaubhaft zu machen, Pfalzgraf Friedrich habe sich heimlich mit ihm verständigt. Diether durchschaute die List nicht, sein Mißtrauen gegen seinen Verbündeten erhielt die kräftigste Nahrung, er suchte zu retten, was zu retten war, und stand sich in der That besser dabei, als zuvor in Idstein. Daß Ruprecht von Köln in das Komplott eingeweiht gewesen, ist nicht unwahrscheinlich. — Der Friedensvermittler aber war der alte Bundesgenosse Diethers, Landgraf Heinrich von Hessen,²¹⁷ richtiger sein Hofmeister Hans von Dörnberg,²¹⁸ der heimliche Landgraf. Am 5. Oktober wurden im Felde von *Zeilsheim* (zwischen Höchst und Hofheim) die Friedensbedingungen festgestellt.²¹⁹ Sie verschafften nun endgiltig Adolf von Nassau

²¹⁷ Die *Speyrische Chronik* (S. 486) nennt ihn 'den alten lantgraffen von Hessen', und seitdem hat der kaum 22jährige Fürst bei *Kremer* (S. 355 Text), *Voigt* (Enea Silvio S. 282, 300) und *Hasselholdt* (Text S. 271) dies unzutreffende Beiwort.

²¹⁸ Er begann seine Laufbahn als Amtmann der letzten Gräfin von Ziegenhain. Siehe über ihn *Rommel III*, namentlich Anm. 41 S. 86 f.; *Kretschmar* in der Zeitschr. des Vereins für hess. Gesch. und Lk., N. F. XIX S. 219 ff.; *Könnecke* in der Allg. deutschen Biographie V 352 f.; *Justi*, Hess. Denkwürdigkeiten I, 61—90, IV, 161 f.

²¹⁹ Ich gebe das Friedensinstrument im Wortlaute als Beilage Nr. 6, nach dem Texte im *MIB* 32. *Menzel* hat (Annalen X S. 14—21) eine Berliner Vorlage abgedruckt, die aber nicht, wie er meint, den Vertrag 'in etwas abkürzender Form' giebt, sondern nur ein, wenn auch guter, so doch nur kurzer Auszug des Originals ist. Vielleicht wird dadurch der nochmalige Abdruck gerechtfertigt (ich bemerke hier beiläufig, daß die von *Menzel* in Annalen X S. 22—41 aus *MIB* 29 z. T. abgedruckten,

den unbestrittenen Besitz des Mainzer Stuhles. Diether erhielt als Eigentum auf Lebenszeit die von der erzbischöflichen Jurisdiktion eximierten Schlösser und Städte Höchst, Steinheim und Dieburg²²⁰ und die Zölle von zwölf Städten, ferner Stadt, Schloß und Zoll zu Lahnstein unterpfändlich zur Sicherheit für Adolfs Verpflichtung, sämtliche Schulden, die Diether während seiner Regierungszeit gemacht habe, zu bezahlen. Ferner sollte Adolf für seine drei Verbündeten, den Pfalzgrafen, Landgraf Heinrich und Philipp von Katzenelnbogen die Verzeihung des Kaisers und beim Papste die Lösung vom Banne auswirken.²²¹ — Durch eine Reihe von weiteren Urkunden vom 20. bis zum 31. Oktober²²² wurden die einzelnen Bestimmungen der Zeilsheimer Abrede verbrieft. Die feierliche Ratifikation des Vertrages war einer Versammlung der Parteien zu Frankfurt vorbehalten.

Am 19. Oktober meldeten Erzbischof Adolf und Landgraf Heinrich von Hessen, am 22. Diether der Stadt Frankfurt ihr

z. T. regestierten Urkunden [die Ausführungsbestimmungen des Vertrags] zum größten Teile auch im *MIB* 32 fol. 240 a—263 a enthalten sind). — Eine ausführliche Inhaltsangabe steht auch bei *Helwich* S. 191—198 (vgl. *Joannis* I, 779), jetzt aber veraltet, und in der *Speyrischen Chronik* S. 487. Die Bestimmungen auszüglich mitgeteilt bei *Schliephake-Menzel* S. 332 ff. Das hessische Original des Vertrages, 1799 noch im Archive der Herren von Dörnberg (vgl. *Justi*, Hessische Denkwürdigkeiten I S. 72, dazu *Rommel* III Anm. 17 S. 12) ist heute verschollen. — Über den Vertrag s. ferner *Gudenus* IV S. 364; *Kremer*, Text S. 354 ff.; *Häberlin* VI S. 502 f., 506; *Rommel* III S. 364; *Rehm* S. 224; *Menzel*, Diether S. 213 ff.; *Menzel*, Regesten S. 406; *Jaeger* S. 16; v. *Kraus* S. 400. Ungenau ist, was Pius II. in seinen *Commentarii* S. 604 f. über die Tage von Zeilsheim und Frankfurt sagt, freilich ohne diese Orte zu nennen; auch *Häusser* S. 379 erwähnt Landgraf Heinrichs Wirksamkeit nicht. — Das falsche Datum des 12. Oktober haben *Kremer* S. 355 Note, *Rehm* S. 224, *Voigt* S. 299 (ohne L. Heinrichs zu gedenken), *Hasselholdt* Text S. 271.

²²⁰ Die Verschreibung selbst vom 28. Oktober. S. *Menzel*, *Annalen* X S. 35—39 Nr. 19 (aus *MIB* 29 fol. 278b—282a, aber auch *MIB* 32 fol. 255a—258a).

²²¹ In der Urkunde vom 20. Oktober. S. *Menzel* in *Annalen* X S. 23. Vgl. ebenda S. 16 unter Nr. 8.

²²² *Menzel* a. a. O. führt 25 (26) Nummern an.

Erscheinen²²³ zu dem auf Sonntag den 23. anberaumten Tage und baten um Geleit. Es wurde ihnen gewährt unter der Bedingung, daß keiner mehr als 200 Reisige mitbringe.²²⁴ Am 24. Oktober traf Adolf, dem die Stadt einen vergoldeten Becher verehrte, mit dem Legaten des Papstes, dem Orator Pietro Ferrici,²²⁵ in Frankfurt ein; der deposedierte Erzbischof war in Begleitung seines hessischen Bundesgenossen. Diether verzichtete formell auf das Erzstift. Der Protest des getäuschten Pfalzgrafen, der mit Entsetzen sah, wie er hintergangen war, und sich in Frankfurt feierlich gegen jene Fälschung Adolfs verwehrte, verhallte wirkungslos, weil es zu spät war; keiner der Beteiligten dachte daran, so nahe vor dem Ziele sich einschüchtern zu lassen. Der 31. Oktober krönte das Friedenswerk.²²⁶ Adolf, Diether, Heinrich und der Legat kamen in die „große stobe“ des Rathauses, im Römer, zusammen. Hier ließ der Landgraf durch den Grafen von Waldeck das Friedensinstrument verlesen, und von beiden Erzbischöfen wurde die Fehde „in geinwurtikeit des orators mit handgebenden henden von allen teilen genczlich abegeten und offgehoben“, die Gefangenen ledig gelassen, Diether empfing mit gebeugten Knien

²²³ Janssen S. 230 Nr. 359—361. Der Brief Heinrichs d. d. Ziegenhain.

²²⁴ Ebenda. Nach der *Speyrischen Chronik* hatte aber Adolf doch 300 Pferde bei sich.

²²⁵ Der die päpstliche Bestätigung mitbrachte. Vgl. S. 50 Anm. 216.

²²⁶ Schilderung des Frankfurter Tages bei Janssen S. 230 ff. Nr. 362 (in dem Bericht des Frankfurter Rates an Walther von Schwarzenberg und Johannes Brune vom 3. Nov. 1463), ferner in der *Mainzer Chronik* S. 71 ff. Dazu Kremer, Text S. 358 f.; Rommel III 19; Menzel, Diether S. 216 ff.; *Schliephake-Menzel* S. 336 ff.; *Schellhass* im Archiv für Frankfurts Gesch. u. Kunst, 3. Folge 1, 1888, S. 202—223. — Die *Speyrische Chronik* S. 487 hat ein anderes Datum, sie sagt: „und diß ist die rachtung zwischen den zweyen bischoffen und geschach off Symonis und Jude“ = Okt. 28. — Die Darstellung in den Commentarien des Pius ist lückenhaft und unbrauchbar. — S. a. *Helwich* S. 191 ff.; *Joannis* I, 778; *Trithemii Annales Hirsang.* S. 455 (der die Verhandlung ins Jahr 1462 setzt, vgl. desselben *Res gestae Friderici* S. 34, beide Stellen fast wörtlich gleich). *Höusser* S. 380 (ohne Erwähnung des Ortes Frankfurt); *Höbertin* VI, 504 f. — *ehm* S. 224; *Voigt* S. 299 f.; v. *Kraus* S. 400.

die Absolution vom Banne ²²⁷, das Interdikt wurde aufgehoben, also daz man zu der vesper von stont anfang wider zu singen'. Auch Landgraf Heinrich erhielt die Absolution, ²²⁸ und hait widder geben, was er des stifts sloss zc. ingehabt hat'. ²²⁹ Doch war dies nur eine leere Form. ²³⁰

Am 1. November schieden die Fürsten von Frankfurt. Erzbischof Adolf begab sich in die neun oberländischen Städte, der Isenburger in sein neues Fürstentum und der Landgraf Heinrich ritt heim gen Marburg.

So war nun der Stiftskrieg zu Ende, die Bulle vom 21. August 1461 war nicht vergeblich erlassen worden, der eigentliche Sieger war neben dem Pfälzer und Hessen wieder einmal der Bischof von Rom, sein Schützling saß nun unbestritten auf dem Erztuhle von Mainz, doch auch der Kaiser, so unrühmlich seine Rolle in dem verflorenen Kriege gewesen war, trug einen scheinbaren Gewinn davon, Adolf mußte versprechen, niemals eine Versammlung der Kurfürsten und Fürsten ohne des Kaisers Genehmigung einzuberufen und nie gegen ihn etwas Feindliches zu unternehmen. ²³¹ Am 7. November nahm der Kaiser den Isenburger wieder zu Gnaden an, ²³² am 10. Januar 1464 erteilte auch der Papst ihm den Segen, ²³³ mit der Bestätigung des Friedensschlusses aber zögerte der Kaiser bis zum 13. Februar 1465. ²³⁴

²²⁷ Der Pfalzgraf blieb im Banne, da er den Frieden nicht anerkannte. Aber schon Anfang November vertrat er sich mit Adolf. S. *Kremer* Text S. 363; *Schliephake-Menzel* S. 339 f.; *Menzel*, Diether S. 218 f. Am 18. Dezember beglaubigte Abschrift der Friedensurkunde d. d. Heidelberg 1463 Nov. 1 im *S.-A. M.*, Schubl. 51 Nr. 8. Abdruck bei *Müller*, Reichstagstheatrium, IV. Vorstellung S. 190 ff.

²²⁸ Urkunde des Petrus Ferrici vom 31. Oktober, in einem Notariatsinstrument im *S.-A. M.*, Schubl. 8 Nr. 75. — Adolf mußte dem Petrus Ferrici für die Absolution Heinrichs 800 rhein. Goldgulden zahlen. Schuldurkunde bei *Gudenus* IV 372, *Joannis* I 780. Kopie im *MIB* 30 fol. 46 b.

²²⁹ S. Beilage 6 Nr. 5 Anm. Vgl. *Schliephake-Menzel* S. 339.

²³⁰ Am 6. Mai 1464 heimste er seinen Anteil ein.

²³¹ v. *Kraus* S. 400; *Menzel*, Diether S. 218; *Jaeger* S. 17.

²³² Montag vor Martini. *MIB* 30 fol. 218 a b, 32 fol. 277 a b. *Gudenus* IV 369 f.

²³³ Breve bei *Helwich* S. S. 193 f.

²³⁴ *MIB* 32 fol. 266 b—267 a, 36 fol. 88 b—89 a (1463 bei *Menzel*, *Annalen* X S. 22 ist natürlich Druckfehler).

Die Kosten des Krieges aber mußte das Erzstift bezahlen, verwüstet und verkleinert gieng es aus dem Kampfe hervor. Die Verpfändungen an den Pfalzgrafen, an Baden, Metz, Johann von Nassau, den Grafen von Königstein, Württemberg und Katzenelnbogen,²⁸⁵ dazu Ludwig und Heinrich von Hessen betrugen gegen 400 000 Goldgulden an Wert,²⁸⁶ ganz abgesehen von den unzähligen anderen Verpfändungen und Verkäufen.²⁸⁷ Die Kosten des ganzen Krieges sollen nach der Mainzer Chronik²⁸⁸ für das Erzstift etwa zwei Millionen Gulden betragen haben.²⁸⁹

Leiden wissen wir über die Thätigkeit des eigentlichen Friedensvermittlers gar nichts. Denn daß es *Hans von Dörnberg*²⁹⁰ gewesen, der den Vertrag von Zeilsheim zustande gebracht hat, daran zweifle ich keinen Augenblick.²⁹¹ Man weiß zur Genüge, daß er den Landgrafen Heinrich völlig beherrschte; daß er auch in Zeilsheim die handelnde Person gewesen ist, zeigt deutlich der 28. Oktober 1463, wo er zu Frankfurt für seine diplomatische Thätigkeit jene reiche

²⁸⁵ Philipp von Katzenelnbogen erhielt am 4. Juni 1465 wiederlöslich für 40 000 rhein. fl. Burg, Thal und Zoll zu Gernsheim, die er schon vorher von Diether für 24 800 fl. in Pfandschaft gehabt hatte (*MIB* 30 fol. 201 b—205 a und 36 fol. 97 a—102 a). Sie wurden vom Kardinal Albrecht wieder eingelöst (Randbemerkung im *MIB* 30 fol. 201 b). — Algesheim, Böckelheim, Drommersheim, Ockenheim, Windsheim und Kempten giengen nm den 17. November 1466 aus dem Pfandbesitze Markgraf Karls von Baden in den Philipps von Katzenelnbogen über; dazu kamen 1000 fl. auf den Zoll zu Ehrenfels, die ihm Philipp am 13. August 1466 und 28. März 1468 geliehen hatte, und 500 fl. bar, alles zusammen einlöslich für 32 000 fl. Am 8. Juni 1468 kündigte ihm der Erzbischof diese Einlösung für künftige Weihnachten an (*MIB* 30 fol. 294 b—295 b, 31 fol. 102 a b, 303 a b, vgl. 30 fol. 279 b, 31 fol. 103 a).

²⁸⁶ Das wäre, wenn man den Goldgulden zu 7,60 M. rechnet und eine 5 $\frac{1}{2}$ fache Kaufkraft des Geldes annimmt, gegen 16 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark.

²⁸⁷ Von denen ein Blick in Band 30 der Ingrossaturbücher einen Begriff geben kann.

²⁸⁸ *Mainzer Chronik* S. 72.

²⁸⁹ 2 Millionen fl. wären über 83 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark.

²⁹⁰ Vgl. oben S. 51 Anm. 218.

²⁹¹ Das Dörnbergische Familienarchiv (Depositum im *St.-A. M.*) enthält über diese Dinge kein Wort.

Dotation erhielt, die die Grundlage wurde für den Reichtum seines Geschlechts. An diesem Tage belehnte ihn Erzbischof Adolf mit dem Schlosse Hausen²⁴² bei Oberaula und den Gerichten Oberaula und Breitenbach mit allen Zubehörungen zu rechtem Erblehen.²⁴³ Dazu kam am folgenden Tage (29. Oktober) die Belehnung mit 25 fl. jährlicher Gülte auf dem Zolle zu Lahnstein, ablöslich mit 300 fl.,²⁴⁴ am 30. Oktober 25 fl. Mann-

²⁴² S. a. 'Zur Geschichte des Schlosses Hausen in Hessen' in *Justi*, Hessische Denkwürdigkeiten IV, 1, Marburg 1805, S. 269—305. Hans von Dörnberg löste das Schloß Hansen am 4. November 1464 für 800 fl. von Heinrich von Schengwalt. Original im Dörnbergischen Archiv. — L. Heinrich fügte am 8. Dezember 1465 noch eine 'molenstait' unter Hansen hinzu. Original im *St.-A. M.*, Hess. Lehenreverse, von Dörnberg Nr. 25. Die Urkunde selbst im Dörnbergischen Archiv.

²⁴³ Belehnungsurkunde im *MIB* 34 fol. 260 b—261 h (d. d. Frankfurt am frytag nach sanct Symon und Juden, der heiligen aposteln tagk'. Dies wäre der 4. November. Selbstverständlich ist das Wort 'nach' ein Schreibfehler des Kopisten und muß getilgt werden werden). Der Revers des H. v. D. *ibid.* fol. 261 h—262 h (am montag nach Symon und Juden = Oktober 30). Der Erzbischof behielt sich das Öffnungsrecht vor, nur nicht gegen die Landgrafen von Hessen. — *Justi* a. a. O. I, Marburg 1799, S. 72 Note, giebt fälschlich das Datum des Reverses als Tag der Belehnung an (richtig aber *Rehm* S. 224) und auch das beschädigte Original im Dörnberg. Archive hat das i. J. 1797 ergänzte Datum Sonntag nach Simon und Juda = Okt. 30. — Am 2. August 1465 wurde diese Belehnung zur Hälfte auf Dörnbergs Frau Anna von Weyhers ausgedehnt (Original, aufgezoogen, Dörnberg. Archiv. Freitag nach sant Peters tag ad vincula).

²⁴⁴ *MIB* 34 fol. 260 h, *ibid.* der Revers des H. v. D. (der Zoll zu Lahnstein gehörte doch Diether!). — Später wurde die Summe auf 2400 fl. erhöht, wovon H. v. D. jährlich auf Martini 100 fl. Zinsen vom Zolle zu Lahnstein bezog. Quittung des H. v. D. (für Martini schierst kompt') d. d. Mentz nff donerstag nach dem sonstage Letare 1467 = März 12. *MIB* 34 fol. 24 h. Zugleich entbindet H. v. D. am selben Tage den Erzbischof von der Verpflichtung, in den nächsten vier Jahren die 100 fl. Zinsen zu bezahlen. *MIB* 31 fol. 80 a b. — Am 31. Okt. 1463 bekennt Erzbischof Adolf, daß er dem H. v. D., dessen Frau Anna und ihren Erben 3000 rhein. fl. schuldig sei, über die er ihm bis Weihnachten eine Verschreibung geben will, wofür er Bürgen setzt, jure obtagii, und mit dem Rechte der Pfändung seitens des H. v. D., wenn Adolf bis dahin seiner Verpflichtung nicht nachkäme (*ibid.* fol. 235 b—238 a). Dies ist anscheinend nicht ausgeführt.

geld,²⁴⁶ und am 23. Januar 1464 das Präsentationsrecht der Pfarrstelle zu Oberaula,²⁴⁶ ferner kam dazu am 20. November 1464 die Pfandschaft über Neustadt, wiederlöslich für 2000 rhein. fl., zu gemeinsamem Pfandbesitz mit dem Marschall des Erzbischofs Adolf, Stamme von Schlitz genannt von Görtz,²⁴⁷ wofür dann die Schuld über die (Anm. ²⁴⁴) genannten 2400 fl. als erledigt angesehen wurde.²⁴⁸ Endlich erhielt Hans von Dörnberg am 14. Januar 1466 die Kirchenhoheit über Hausen nebst Ibra und Weißenborn²⁴⁹ und am 5. März 1467 einen Burgsitz zu Amöneburg.²⁵⁰ Das bereits 1467 wüste Schloß Nellenburg bei Neustadt (in der Urkunde Njlnberg genannt) erhielten die beiden Pfandinhaber von Neustadt am 17. März 1467 verschrieben.²⁵¹

²⁴⁶ Dörnb. Archiv, Original, aufgezoogenes Bruchstück. Sonntag nach sant Simon und Jnden.

²⁴⁷ Menntz am dinstag nach Vincencii 1464. *MIB* 30 fol. 44 a und 36 fol. 9 b. Das stark beschädigte Original im Dörnb. Archiv.

²⁴⁸ Auch hier behielt Adolf sich und seinen Nachkommen das Öffnungsrecht vor, ausgenommen gegen die Landgrafen. Eltvil am dinstag nach sanct Elizabeth tag. Reversurkunde im *MIB* 36 fol. 68 a—69 b. Vgl. dazu *MIB* 30 fol. 156 b—157 a bzw. 36 fol. 69 b—70 a (Urkunde vom 7. Dezember 1464). Der Heißbrief Adolfs an Neustadt, dem Hans von Dörnberg zu huldigen, ist vom 4. März 1467. Eltvil, mitwoch nach dem sonntag Oculi. *MIB* 30 fol. 332 b—333 b, dieselbe Urkunde ibid. fol. 335 a—336 a und noch einmal *MIB* 36 fol. 151 b—152 b. — *Rommel III* Anm. 41 S. 37 setzt die Pfandschaft über Neustadt ins Jahr 1487! Auch *Justi a. a. O.* I S. 72 Note spricht dabei von den nachfolgenden Erzbischöffen. Der anonyme Aufsatz: „Hans von Dörnberg, Hofmeister zu Marburg und Pfandherr zu Neustadt“ in den *Hessischen Blättern*, Meldungen 1881, Nr. 760—765 ist z. T. fehlerhaft, weil kein genügendes Urkundenmaterial benutzt ist.

²⁴⁹ 1467 März 24 gieng sie in den alleinigen Besitz des Hans von Dörnberg über, der den Stamme von Schlitz mit 1000 fl. vergnügte. Original im Dörnb. Archiv. — Nach dem eben zitierten Aufsätze in den *Hessischen Blättern* hat der Erzbischof Sebastian von Mainz 1549 Neustadt wieder eingelöst.

²⁵⁰ Original, aufgezoogenes Bruchstück, in Dörnb. Archiv. Eltvil die quarta decima mensis Januarii.

²⁵¹ Ebenda. Original.

²⁵² Mainz, am Dienstag nach Jndica. *MIB* 30 fol. 352 b—353 a. — 1535 verkauften die von Dörnberg diesen wertlosen Besitz an die Witwe

Landgraf Ludwig hatte seinen Anteil an der Kriegsbeute bereits davon getragen, die ihm am 7. März 1462 verpfändeten Orte Hofgeismar, Schöneberg und Gieselwerder waren erobert, Duderstadt und Gieboldehausen blieben allerdings als Pfandschaften bloß auf dem Papiere stehen, und die Verpfändung von Fritzlar erlangte gleichfalls keine Realität. Landgraf Heinrich dagegen, der zum Scheine, „um mit gutem Beispiel voraus zu gehen“, wie *Menzel* meint,²⁸² bei Gelegenheit seiner Lösung vom Banne die Verpfändungen vom 1. Januar 1462 wieder herausgegeben hatte, erhielt am 6. Mai 1464 auf Grund der Zeilsheimer Abrede von seinem ehemaligen Gegner Adolf eine neue Verschreibung über Battenberg, Kellerberg, Rosenthal, Melnau und halb Wetter für die auf 30 000 fl. angewachsenen 8000 fl. der ersten Verschreibung, wiederlöslich, zuzüglich 10 000 fl. Ablösungsgelder.²⁸³ Über diese 10 000 fl. einigten sich beide

Steuer. Vgl. *Landau*, Histor.-topograph. Besch. der wüsten Ortschaften im Kurf. Hessen. *Zs. d. Vereins f. hess. Gesch. u. Lk.*, Suppl. VII, 1858, S. 271.

²⁸² S. o. S. 54.

²⁸³ Die Urkunde ist abgedruckt als Beilage Nr. 7. — Am selben Tage weist Adolf den Amtmann zu Amöneburg, Stamme von Schlitz genannt von Götz, an, von den genannten Städten und Schlössern Erzhuldigung zu nehmen und sie, nachdem L. Heinrich sie gelöst habe, ihrer Eide zu entbinden und an den Landgrafen zu weisen. Original im *S.-A. M.*, Schuhl. 69 Nr. 9. Kopie im *MIB* 30 fol. 83h—84a, 36 fol. 33a b. Am 25. April 1464 hatte Adolf der Stadt Wetter ihre Freiheiten bestätigt (*MIB* 30 fol. 77a, 36 fol. 26b—27a. Original im *St.-A. M.*, Urkunden, Abteil. Stadt Wetter). Die Heißbriefe Adolfs bzw. des Domkapitels an Battenberg, Wetter und Rosenthal vom 1. Mai (bzw. 4. Mai), an Johann Schenk zu Schweinsberg wegen Stadt Battenberg und Schloß Kellerberg vom 4. Mai, an Battenberg, Wetter und Rosenthal vom 6. Mai (*MIB* 30 fol. 84b—85b, 36 fol. 33h—35a, *S.-A. M.*, Schuhl. 69 Nr. 11, Schuhl. 69, 12 Nr. 5). Die übrigen Quellen über die Verpfändung von 1464 (*Gerstenbergs* Frankenberger Chronik [bei *Kuchenbecker*, *Annal. Hass. coll.* V S. 228], *Imhof* S. 446, *Dilichs* *Hess. Chronik*, Cassel 1605, II S. 226) übergehe ich als unwesentlich. Was *Winkelmann* (Beschreibung von Hessen S. 401) über diese Verpfändung sowohl wie über die an L. Ludwig sagt, kann erst recht übergangen werden, vgl. *Rommel* III Anm. 17 S. 12. *Hitt*, Nachrichten von der Oberhessischen Stadt Wetter, Frankfurt 1769, S. 34 setzt die Verpfändung von Wetter etc. ins Jahr 1460!

Kontrahenten am 7. Mai dahin, daß, falls die wirkliche Lösungssumme mehr als 10000 fl. betragen würde, Erzbischof Adolf den Mehrbetrag dem Landgrafen noch verschreiben wolle, sei es aber weniger, so solle der Minderbetrag von der genannten Summe abgehen.²⁵⁴ Kellerberg und Battenberg löste der Landgraf noch vor dem 12. August 1464 für 2200 rhein. fl.²⁵⁵ von den Schenken von Schweinsberg,²⁵⁶ Melnau hatte er schon 1462 mit 1200 fl. gelöst,²⁵⁷ die Lösung von Rosenthal und Wetter muß danach allein 8800 fl. erfordert haben, da die Gesamt ablösungssumme nach *Gerstenberg* 12200 fl. betrug.²⁵⁸

Am 21. Juni 1464 wurde der Friede vollkommen besiegelt und der Besitz der Pfandschaften gesichert, indem Heinrich mit Adolf die Erbeinigung vom 26. September 1442 erneuerte.²⁵⁹ Am 2. Juli 1466 endlich nahm L. Heinrich auch noch Amöneburg auf zwei Jahre in seinen Schutz für ein jährliches Schutzgeld von 150 fl.²⁶⁰

Die verpfändeten oberhessischen Ämter (wie auch Hofgeismar²⁶¹) blieben bei Hessen und giengen 1583 durch den Vertrag von Merlau in unumschränktes hessisches Eigentum über²⁶² in

²⁵⁴ Original im *S.-A. M.*, Schubl. 69 Nr. 10, vermodert. Kopie im *MIB* 30 fol. 83 a b, 36 fol. 32 b—33 a.

²⁵⁵ *Wenck*, Hess. Landesgeschichte II UB S. 488 f. Nr. 448. Urkunde Heinrichs vom Sonntag nach Lanrencii = August 12, *Wenck* reduziert falsch August 17, dasselbe falsche Datum hat *Rommel* III Anm. 17 S. 12. *Rehm* S. 224 hat den 12. August, obwohl er sich auf *Wenck* beruft (Kopie im *S.-A. M.*, Neue Repositur 132). An demselben Tage bestätigte Heinrich den verpfändeten Orten ihre Privilegien (*S.-A. M.*).

²⁵⁶ Vgl. darüber S. 23 Anm. 90.

²⁵⁷ Ebenda.

²⁵⁸ *Gerstenbergs* Thüringisch-Hessische Chronik (im Schminkischen Druck S. 547).

²⁵⁹ Original im *S.-A. M.*, Schubl. 47 Nr. 78. *MIB* 36 fol. 31 b—32 a. *Wenck* II UB Nr. 302 S. 257 f.

²⁶⁰ *MIB* 30 fol. 316 b—317 a, 36 fol. 143 b—144 b. Ungenan *Wenck* III UB S. 258 Nr. 303.

²⁶¹ Und die Dörfer Seißterode und Billingshausen.

²⁶² Siehe *Rommel* V S. 634. Über diesen Vertrag sind 7 verschiedene Urkunden vom selben Datum (1583 Sept. 8) vorhanden (*S.-A. M.*, Ur-

der Form, daß Erzbischof Wolfgang sie für unablösbar erklärte, so lange der hessische Mannesstamm blühe.²⁶³

Beilage 20.

Kriegskostenrechnung Landgraf Ludwigs.

Dieß sin die summe des Menczschen handels umb der korczen willen uffgezceychent.

1. Zcum ersten an den Ryn und witder heym ist die summe mit dem geluwen gelde zcusamen $6\frac{1}{2}$ ° gulden $42\frac{1}{2}$ ° gulden 10 behmsch.

2. Summa des pherdeschaiden erstmals ime register bringet 10° gulden 29 gulden.*)

3. Den drabanten hait myn gnediger here herzcouge Wilhelm von Sachsen erstmals bezalet 7° gulden 19 gulden 23 beh.**)

kunden, Verträge mit Mainz), ein weiteres Original im *S.-A. M.*, Schnbl. 48 Nr. 96. Vgl. oben S. 43 Anm. 183.

*** Dafür zahlten die vier Landgrafen, Wilhelm, Ludwig, Philipp und Georg, die 30 000 fl., die weiteren 10 000 fl. wurden in Gestalt von 29 Geschützen entrichtet.

*) Item 55 gulden wurden hertzoigen Frederiche von Brunswig vor eynen hengst, bleyb tolt vor Geismar'.

Item 36 gulden hern Jorgen Hopgarten vor eynen hengst, wort geschossen vor dem Schonenberge, und ist tolt blieben'.

Item 40 gulden Herman Mattenberge vor eyn ful pherd, had er verterbet, als er mit dem vorgenanten hern Jorgen zcum Czirenberge gelegen, abe und zcu dem herrn geritden; nmb den Tosenberg [Desenberg!] und an anderen enden gesucht und gehalten hain'.

Item 70 gulden Egkebraichte von Schachten vor eynen hengst, had er verterbet vor Geismar'.

Item 50 gulden Raven von Herde vor eyn schymelig pferd, hat er verterbet vor Geismar'. (*Unkost* Bl. 42b).

**) Diese Schuld bezahlte Ludwig in drei Raten ab:

900 Schock 3 bh. = 514 fl. 3 bh.

150 Goldgulden = 150 fl.

80 Schock = 50 fl. 30 bh.

715 fl. 8 bh.

(Siehe Beilage 21 Nr. 322—324).

So hait myn gnediger here von Hessen denselben darnach abir zcu sulde gegeben 9^e gulden 58 gulden und 5 behmsch. Und macht der sult an eyner summe zcusamen 16¹/₂^e gulden 27 gulden 28 beh.

4. Summa der profande als uß den ampten in beyde her geschigkt ist, mitsampt dem wyne und anderm raide der zcu Cassel ist gekauft 1c., macht zcusamen 4^m gulden 64 gulden 1 beh. 6 a.

5. Summa vor pulver und bußensteine in beyde here, etzlich blie 1c. macht 3^m gulden 2¹/₂^e gulden 3¹/₂ gulden.

6. Summa koist und zcerunge der stede*) bringet zcusamen 4^m gulden 3^e gulden 29 gulden 11 beh. 2 a.

7. Summa koist und zcerunge 1c. der gerichte macht czusamen 6¹/₂^m gulden 5^e gulden 45 gulden und 15 beh.

8. Summa der boddenloen 14 gulden 11 behmsch.

9. Summa erstmals des rustgeldes 1c. und auch pherdeschaiden czusamen 5^m gulden 8^e gulden 31 gulden und 5 behmsche.

10. Summa summarum aller vorgeschriben summe machen alle czusamen 27^m gulden 9^e gulden 46 gulden 29 behmsch 5 a ungeverlich.

11. Da entpoben ist der Gisselnwerder gelost mit 4^e gulden.

12. Item der Schonenberg ist gelost mit 14^e gulden.

13. Macht czusamen an eyner summe 29^m gulden 6¹/₂^e **) gulden 46 gulden 29 beh. 5 a.

(Original im St.-A. M. Akten, Abteilung Mainz (Mainzer Bischofsstreit). Abgedruckt, aber ganz fehlerhaft, bei *Falckenheiner*, Geschichte Hessischer Städte und Stifter. Bd. II. Cassel 1842. Urkundenbuch S. LIV, Nr. XXII. — Die Thatsache, daß Falckenheiner unter den angeführten 13 Posten bei 5 Posten die Summe falsch gelesen, einen Posten ganz ausgelassen hat, rechtfertigt wohl den abermaligen Ab-

Da diese 715 fl. 8 beh. mit den 719 fl. 23 beh. identisch sind, so folgt, daß der 1462er Gulden gegen den von 1463 einen Kurswert von 99,4% hatte.

*) Die Stadt Allendorf berichtet 1462 Nov. 21 dem Landgrafen auf dessen Erfordern, daß ihr die ‚herfardt vorm Schoenberge‘ gekostet hat ‚hundert subindehalb und drysig schog und funff groeschen‘ (Original im St.-A. M. Akten, Abteilung Mainz). — 136¹/₂ Schock 5 bh. = 78 fl. 5 bh.

**) Durch ein Versehen des Schreibers steht im Original vije statt ‚vije‘. Die Zusammenrechnung ist auch außerdem nicht ganz genau.

druck. — Daß Falckenheiner dieser Zusammenstellung die Überschrift giebt: „Kostenrechnung des Feldzuges vor Geismar und den Schöneberg“ ist auch nicht gerechtfertigt).

Anmerkung zu dieser Rechnung.

Nach den in der Beilage Nr. 2) enthaltenen Preisen für Rindfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Hühner, Bier, Butter, Eier und Salz ergibt sich — wenigstens für das Jahr 1432 und im Besondern für Niederhessen — eine etwa 5¹/₂ fache Kaufkraft des Geldes gegen heute. Rechnet man ferner den Gulden von 1462 gleich 7,60 M heutigen Geldes, so würden die obigen Summen, demgemäß umgerechnet, folgende Beträge ergeben:

1.	692 ¹ / ₂ fl. 10 hh.	28957,50 M
2.	1089 fl.	43428 M
3.	1677 fl. 23 bh.	70180,50 M
4.	4064 fl. 1 bh. 3 s.	169878,50 M
5.	3253 ¹ / ₂ fl.	135098,50 M
6.	4329 fl. 11 hh. 2 s.	180966,50 M
7.	7045 fl. 15 bh.	294497,50 M
8.	14 fl. 11 bh.	599,50 M
9.	5831 fl. 5 bh.	243743,50 M
10.	(richtig) 27947 fl. 11 bh. 5 s.	
11.	400 fl.	16720 M
12.	1400 fl.	58520 M
13.	(richtig) 29747 fl. 11 bh. 5 s.	1243440 M

Lebenslauf.

Ich, *Franz Carl Alfred Gundlach*, bin geboren zu Cassel am 23. November 1871 als Sohn des Zahnarztes Carl Gundlach, reformierter Konfession, besuchte das Lyceum Fridericianum und darauf das Kgl. Wilhelmsgymnasium meiner Vaterstadt. Nach bestandener Reifeprüfung am 18. September 1890 wurde ich Herbst 1890 an der Universität Marburg immatrikuliert, studierte von Herbst 1891 bis Herbst 1893 in Berlin Geschichte, Deutsch und historische Hilfswissenschaften und besuchte darauf zum zweiten Male die Universität Marburg bis zu meiner Exmatrikulation am 12. Februar 1896. Im Sommersemester 1896 war ich daselbst als Hörer eingeschrieben. Am 17. Februar 1897 bestand ich die Staatsprüfung für Archivasspiranten. Seit dem 16. Juni 1897 bin ich im Kgl. Staatsarchive zu Marburg mit der Ordnung des Fürstl. Waldeckischen Archivs kommissarisch beschäftigt. Das Examen rigorosum besand ich am 16. Dezember 1897.

Während meiner Studienzeit besuchte ich Vorlesungen und Seminarien bei den Herren Professoren und Dozenten *Bergbohm, Bergmann, Breysig, von Drach, Furtwängler, Geiger, Grimm, Heinrichi, Kehr, Klebs, Könnecke, Köster, Lamprecht, H. Lehmann, Lenz, Leonhard, R. Meyer, Naudé, von Ottingen, Paasche, Preuss, von Richthofen, Frhr. v. d. Ropp, Scheffer-Boichorst, Schmoller, Edw. Schröder, Spannagel, Steindorff, Sternfeld, von Sybel, Tangl, von Treitschke, Zeller, Zeumer*.

Hern Professor Dr. *Frhr. v. d. Ropp* spreche ich für die Teilnahme, die er der Abfassung der vorliegenden Arbeit gewidmet hat, meinen besten Dank aus.

Marburg. Universitäts-Buchdruckerei (R. Friedrich).